

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.76 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Beilage 0.40 Gulden, Reklamezettel 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werklätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbelegung und Drucksachen 8290

Nr. 127

Freitag, den 4. Juni 1926

17. Jahrgang

Die heutige Vereidigung des polnischen Staatspräsidenten.

Wahltag Sabotage der Rechten. — Wer ist der neue Staatspräsident? — Die Auflösung der Parlamente.

Die Vereidigung des neugewählten polnischen Staatspräsidenten, Professor Dr. Ignaz Moscicki, ging heute mittig im sogenannten königlichen Schloß zu Warschau programmäßig vor sich. Die Linksparteien und die nationalen Minderheiten hatten alle Gründe, zu befürchten, daß die Rechte die Vereidigung des Staatspräsidenten sabotieren würde, d. h. sie durch Nichterhalten hindern wollten, da die polnische Verfassung für die Vereidigung des Staatspräsidenten ein gewisses Quorum vorsieht. Die Linksparteien und die nationalen Minderheiten haben deshalb ihre sämtlichen Mitglieder telegraphisch aufgefordert, vollständig zu erscheinen. Anscheinend hat diese Maßnahme auf die Rechte gewirkt, von ihrer Sabotage, die wirkungslos geblieben wäre, abzusehen.

Es war bereits beschlossen und alle Vorbereitungen getroffen, die Vereidigung im Parlamentsgebäude durchzuführen. Gestern abend erschienen aber Ministerpräsident Bartel, Innenminister Młodzianowski und Justizminister Matoski beim Präsidenten der Nationalversammlung Natas mit der Bitte, die Vereidigung des Präsidenten aus sehr wichtigen Gründen nicht im Sejm, sondern im sogenannten königlichen Schloß in der Krakauer Vorstadt zu veranstalten. Natas schloß sich den Argumenten an, nahm die getroffene Anordnung zurück und verordnete die Vorbereitung des Saales im Schloß; wegen Mangel an Platz wurden die für das Publikum ausgegebenen Eintrittskarten für ungültig erklärt.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Staatspräsidenten schreibt das Zentralorgan der polnischen sozialistischen Partei (P. S.), "Robotnik", Professor Moscicki gehörte als Student des Nigra Polytechnikums der Vorgängerin der jetzigen polnischen sozialistischen Partei an, welche sich damals "Proletariat" nannte und er gründete die Nigra Jugendgruppe dieser Partei. Von der russischen politischen Polizei auf Schritt und Tritt verfolgt, war er gezwungen, zu fliehen und er ließ sich dann in London nieder, wo er gerabuziert hungerte. 1892 schloß er sich der "Ausländischen Organisation polnischer Sozialisten" an.

In London wollte Professor Moscicki fünf Jahre und ging dann nach der Schweiz, wo er die Stellung eines Assistenten in der physikalischen Abteilung der Universität Fribourg bekleidete. 1901 wurde er zum Leiter des physikalischen Laboratoriums in dieser Universität ernannt, wo er große Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik und Elektrochemie machte. Das Ergebnis seiner Erfindungen, deren Vorarbeiten bis 1912 anbauerten, was der Bau einer Fabrik zur Herstellung von konzentrierter Schwefelsäure nach eigener Methode; dies war gleichzeitig der erste Versuch der Herstellung konzentrierter Schwefelsäure. Diese Fabrik spielte im Weltkrieg eine führende Rolle. Er baute dann, ebenfalls in Fribourg eine Fabrik zur Herstellung zusammengepresster elektrischer Energie von Hochspannung. Ende 1912 wurde Professor Moscicki nach Lemberg berufen, wo für ihn ein Katheder für Elektrochemie am dortigen Polytechnikum errichtet wurde.

Die Studenten des Lemberger Polytechnikums ähneln sich über Professor Moscicki einstimmig ebenso als Gelehrten wie als Mensch sehr günstig. Er war ein aufrichtiger Demokrat und wurde zu der apostolischen unabhängigen demokratischen Intelligenz gezählt. Er besaß kein Vermögen und sein Professorengehalt reichte kaum für die nötigsten Ausgaben. Einige Tage vor seiner Wahl war er bereits ohne Fennig und erwartete mit Ungeduld das am 1. Juni fällig werdende Monatsgehalt. Einer seiner Kollegen im Polytechnikum erzählte, daß sich Professor Moscicki in Lemberg niemals mit Politik befaßte. Nur am 12. Mai, als der Marsch Pilsudski auf Warschau bekannt wurde, sagte Professor Moscicki: "Gnädig folgt er uns."

Nach der Vereidigung des Präsidenten wird Ministerpräsident Bartel nach dem angenommenen Brauch dem Präsidenten die Demission der Gesamtregierung einreichen, die, wie verlautet, nicht angenommen werden wird bzw. wird Professor Bartel mit der Neubildung der Regierung wieder beauftragt werden. So oder so werden keine bedeutenden Änderungen in der Regierung vorgenommen werden. Ministerpräsident Bartel beabsichtigte ursprünglich, sein Amt als Regierungschef gesundheitshalber niederzulegen und nur das Eisenbahnministerium weiterzubehalten. Die Popularität, welche er sich im Laufe seiner kurzen Regierungszeit im In- und Auslande erwarb, machen aber, Pressemeldungen zufolge, dieses Vorhaben unmöglich, so daß er davon Abstand nehmen muß.

Der Sejm wird am Ende dieses Monats zusammentreten, um das Budgetprovisorium für den nächsten Monat anzunehmen und Anfang Juli sollen erst die Gesetzentwürfe bezüglich Erweiterung der Befugnisse des Staatspräsidenten, Änderung der Wahlordnung, außerordentliche Vollmachten für die Regierung und Auflösung der Parlamente beschlossen werden. Die Sozialdemokraten und die linken Bauerngruppen haben beschlossen, der Erweiterung der Befugnisse des Staatspräsidenten unter der Bedingung zuzustimmen, daß die Befugnis zur Auflösung der Parlamente entweder vom einstimmigen Beschluß des Ministerrats, vom Verlangen eines Drittels der Anzahl der Sejmabgeordneten oder von einem schriftlichen Antrag einer halben Million außerparlamentarischer Staatsbürger abhängig sein soll.

Neue Moskauer Angriffe auf Pilsudski.

Die Ablehnung der Präsidentenwahl durch Pilsudski wird von der Sowjetpresse als "Mißdie" bezeichnet. Die offiziellen "Iswestija" schreiben, Pilsudski habe mit einer größeren Stimmenzahl für seine Kandidatur gerechnet, und da diese ausblieb, die Wahl einseitig abgelehnt. Bald genug aber werde der "einstimmige Ruf der polnischen Nation" nach einer Präsidentenwahl Pilsudski zugunsten konstituiert werden und dann werde sich der Marschall auch sehr bald "erhitzen" lassen. Die "Iswestija" kommen jedoch nochmals auf die englische Prophezei zu sprechen, die Pilsudski nach der wiederholt geäußerten Behauptung der Sowjetblätter geniesst, und führen als bezeichnendes Symptom an, daß die antike polnische Telegraphen-Agentur Artikel englischer Blätter verbreite, die sich für Pilsudski aussprechen.

Abgesehen davon, daß Moskau von dem von England unterstützten, dem Sowjetbunde von jeher feindlich gesinnter polnischen Diktator nichts Gutes zu erwarten habe, müsse die Sowjetrepublik der Arbeiter und Bauern ihm auch noch deshalb ganz besonders mißtrauen, weil neuerdings polnische Großindustrielle und Kapitalisten für ihn eingetreten seien. Seine Regime würde ein kapitalistenfreundliches Sölderegiment mit faschistischer Färbung sein.

Lübeds Jahrbuchfeier mit Hindernissen.

Die alte Hansestadt Lübeck feiert in diesen Tagen ihr 700jähriges Bestehen als freie Reichsstadt. Seit Monaten hat die Stadtverwaltung große Anstrengungen gemacht, um dieses Jubiläum festlich zu begehen. Die Feier ist allerdings mehr eine Erinnerung an eine glanzvolle Vergangenheit als ein Zeichen der jetzigen Stärke und Blüte Lübeds. Diese Hansestadt hatte ihre große Bedeutung im 12. bis 16. Jahrhundert, als sie die Hauptstadt des mächtigen Hansebundes war und als die Schiffe Lübeds in allen Häfen der Ost- und Nordsee zu finden waren. Von dieser ehemaligen Bedeutung Lübeds ist heute nichts weiter übriggeblieben als der selbständige Kleinstaat innerhalb des Deutschen Reiches.

In arge Verlegenheit kamen die feiernden Lübeder durch die Putschpläne ihres ersten Bürgermeisters Dr. Neumann, der sich bekanntlich bereit erklärt hatte, in einer Diktaturregierung der waterländischen Verbände den Reichsfanzlerposten zu übernehmen. Die Bürgerchaft Lübeds hat daher diesem putschistischen Bürgermeister ein Mißtrauensvotum ausgestellt. Die preussische Regierung lehnte die Teilnahme an der Jahrbuchfeier ab, da ihr nicht zugemutet werden könne, mit einem Manne Feste zu feiern, der sozialdemokratische Minister gleich am ersten Tage feiner

Reichsfanzlerposten erlöschten lassen wollte. Nunmehr ist Dr. Neumann von seinem Posten zurückgetreten und der sozialdemokratische Senator Wewig hat den Posten als Bürgermeister übernommen.

Inzwischen sind aus dem Reich und aus den Ost- und Nordseeländern viele Regierungsvertreter zur Feier in Lübeck erschienen, unter andern auch der Gesandte Sowjet-Rußlands in Berlin Krestinski. Die Jubiläumsfeste erstreckt sich über mehrere Tage.

Um die internationale Anerkennung der faschistischen Gewerkschaften.

Die internationale Arbeitskonferenz hat das Mandat des Generalsekretärs der italienischen faschistischen Gewerkschaften, Rossini, als Vertreter der italienischen Arbeiterchaft gegen den mit Unterstützung der gesamten Arbeitergruppen eingereichten Protest, der dem Allgemeinen Italienischen Gewerkschaftsbund vorlag, nach einer sehr lebhaften Debatte mit 68 gegen 31 Stimmen als gültig anerkannt. Etwa 30 Delegierte haben sich der Stimme enthalten, d. h. etwa 10 weniger als im vergangenen Jahre.

Die beiden deutschen Vertreter und der Vertreter der deutschen Unternehmergruppen stimmten für das Mandat, der deutsche Arbeitsvertreter gegen das Mandat. Verschiedene Regierungsvertreter, darunter die Belgien, Dänemark und Schweden, enthielten sich der Stimme.

Zur Abstimmung über die Anerkennung des faschistischen Arbeitervertreter Italiens ist noch zu bemerken, daß die gesamte südafrikanische Delegation einschließlich der beiden Regierungsvertreter gegen die Zulassung des faschistischen Gewerkschaftlers stimmten, während sich unter jenen Delegierten, die sich der Stimme enthielten, auch die Regierungsvertreter von Belgien, Dänemark und Irland befanden.

Die Arbeitskonferenz hat am Donnerstagabend den Entwurf eines Abkommens für die Vereinfachung der Kontrolle auf Auswandererschiffen nach längerer Aussprache, an der sich auch Gen. Knoll beteiligte, an die Kommission zurückverwiesen.

Millerands Kritik am Locarno-Vertrag.

Die deutsche Unterschrift sei nichts wert. — Briand verteidigt sein Werk.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des französischen Senats stand als erster Punkt die Beratung über den Gesetzentwurf, der die Ratifikation der Locarnoverträge vorsteht. Diese Ratifikation wird von der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten empfohlen. Der Senator Demery beantragte trotzdem die Vertagung der Erörterung bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

In der Begründung seines Antrages führt Demery folgendes aus: Für unsere Sicherheit gibt es drei Mittel: 1. materielle Zwangsmaßnahmen, damit Deutschland entwaffnet; 2. Drohungen mit schrecklichen Sanktionen; 3. ein Bündnis mit Deutschland, welches an sein Rechtsgesühl appelliert. Die erste Lösung ist die Rheinfrage. Sie wurde in Versailles verworfen. Die zweite ist ein Sicherheitsvertrag mit England und Nordamerika, den die Vereinigten Staaten ablehnten. Das dritte Mittel sind die Verträge von Locarno. Sie bieten aber keine größere Sicherheit als der Versailler Vertrag, da Deutschland in ihnen nur verspricht, einen Teil der Verpflichtungen von Versailles durchzuführen. Auch die Schiedsgerichtsverträge sind nichts neues, da sie im Statut des Völkerbundes vorgesehen sind. Es gibt einen Geist von Locarno. Indem Deutschland sich zu ihm bekennt, bricht es mit seiner traditionellen Mythik, die auf dem Glauben gegründet ist, daß Macht vor Recht geht. Aber die Lage ist vollständig verändert worden durch die Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages vom 24. April 1925. Dieser Vertrag stellt den Versuch einer Offensive gegen den Völkerbund dar. Deutschland und Rußland vereinigen sich gegen den Völkerbund. Deutschland sagt zu Rußland: Ich werde dich in Genf vor den Richterpräsidenten des Bundes führen, wenn diese dir gefährlich werden. Artikel 1 des deutsch-russischen Vertrages erlaubt den Völkerbund seines moralischen Prestiges. Artikel 2 nimmt ihm seine Schiedsgerichtsbarkeit. Artikel 3 macht keine einzige Waffe, den wirtschaftlichen und finanziellen Drogen, zunichte. Dank den deutschen Bundesgenossen haben die Sowjets nichts mehr vom Völkerbund zu befürchten. Kurzum, der deutsch-russische Vertrag ist ein Versuch, das Werk des Völkerbundes zu neutralisieren. Wenn ich einen Beweis dafür brauche, so würde mir dafür der einmütige Beifall genügen, den die deutschen Nationalisten und Kommunisten dem Vertrage gezollt haben. Wir wollen nicht, daß Frankreich der Narr ist. Die Schmeide der Stachel gegen den Delkanin geküßt. Erst muß Deutschland sich feierlich und öffentlich über seine Absichten äußern. Dazu wird sein Eintritt in den Völkerbund ihm Gelegenheit geben. Erst dann werden wir den Vertrag ratifizieren.

Der Ministerpräsident Briand erwiderte: Ich widersetze mich einer Vertagung. Sie kommt einer Vernichtung der Locarno-Verträge gleich. Wenn Sie vertagen, kann ich nicht mehr länger an meinem Platz bleiben, jetzt ist der Augenblick, wo der Senat die Verträge bis auf den Grund durchdebattieren muß. Wir dürfen Deutschland durch die Nichtratifikation keinen Vorwand bieten, sich aus dem Völkerbund zurückzuziehen. Das wäre katastrophal. Ich wiederhole: Wenn Sie die Verträge beschließen, gibt es keine Locarno-Verträge mehr.

Der nächste Redner ist der ehemalige Unterrichtsminister im Kabinett Herriot, Francois Albert. Er erklärt: Der deutsch-russische Vertrag ist ein schwerer Rückschlag. Ich weiß nicht, ob der Herr Ministerpräsident aus ihm Vertrauen für die Zukunft schöpft. Rußland muß aber ja! Der Redner spricht weiter: Man sagt, Deutschland habe sich im Grade seiner wachsenden Isolierung an Rußland angegeschlossen, aber

nach Locarno ist Deutschland nicht mehr isoliert. Die übrigen Mächte haben Locarno ratifiziert, bevor der Vertrag mit Rußland bekannt wurde. Wir leben vor einer neuen Situation. Auch unsere auswärtige Kommission hat die Verträge gutgeheißen, als der deutsch-russische Vertrag noch nicht bekannt war.

Die Sitzung wird dann unterbrochen. — Nach Wiederaufnahme beschließt der Senat mit großer Mehrheit, den Vertragsantrag Demery abzulehnen, worauf der Berichterstatter Labrousse das Wort ergreift und die Ratifikation der Locarnoverträge im Namen des Auswärtigen Ausschusses des Senats empfiehlt. Der nächste Redner ist der ehemalige Präsident der Republik, Millerand: Diplomat sein heißt von zwei Hebeln das Kleinere zu wählen. Die Hebel der Locarnoverträge sind groß. Locarno ist geboren aus dem Versagen der Vereinigten Staaten. Bringen die Locarnoverträge die Garantie, die Amerika nicht gebracht hat?

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen im Senat erklärte Millerand, die deutschen Unterschriften unter den Locarnoverträgen reichten nicht aus, da sie nicht mehr wert sind als die Unterschrift Preussens unter dem belgischen Neutralitätsvertrag. In Locarno habe man den schwereren Fehler begangen, nicht die gesamte deutsche Grenze unter Garantie zu stellen. Zudem würden sich die Auffassungen der französischen und der deutschen Politik insofern schroff gegenüber, als Frankreich eine Sicherung des Friedens durch Abtötung der Friedensverträge fordere, während Deutschland niemals ein Hehl daraus gemacht habe, daß sein Streben zur Revision dieser Frage liege. Briand gab aber schließlich trotz aller Einwendungen zu, daß es für Frankreich unmöglich sei, die Verträge von Locarno abzulehnen. Allerdings dürfe das Abkommen von Locarno Frankreich zu keinen gefährlichen "Friedensillusionen" verführen und seine Verteidigung nicht dem Vertrag von Locarno opfern. Die Bande mit den Verbündeten in Mittel- und Osteuropa müßten im Gegenteil noch enger geknüpft werden. — Die weitere Aussprache wurde auf Freitag vertagt.

Die Stützungsaktion des Franken.

Da die französische Kammer auf Verlangen der Regierung die Diskussion über die finanzielle Lage vertagt hat, gewinnen die Erklärungen an Bedeutung, die der Finanzminister Peret am Donnerstagabend in der Finanzkommission abgegeben hat. Der Leiter der französischen Staatsfinanzen setzte die Lage des Devisenmarktes und die Gründe des jüngsten Frankensurzes auseinander. Er gab Aufklärung über die Mittel, die zur Stützung des Franken verwendet werden. Es sei zu diesem Zweck nur ein Teil der Mandatvermasse verwendet worden, während der Goldbestand der Bank von Frankreich unangefastet gelassen worden sei. Die Rückbeförderung der Devisen französischer Exporteure werde, wie Peret ausführte, einer stärkeren Kontrolle unterworfen werden. Das Gesetz, das die Kapitalverkehrsbefreiung, kann nach Auffassung des Finanzministers, in unmittelbarer Zukunft abgelehnt werden, sobald nämlich gewisse vorhersehbare Maßnahmen ergriffen seien. Dazu gehöre die Schaffung von Konten in fremder Währung bei der Bank von Frankreich. Die Lage des Schachmattes soll durchaus befriedigend sein. Zum Schluß seiner Ausführungen wurde der Minister über die Stabilisierung der Währung befragt. Peret gab die Erklärung ab, daß er im Prinzip die Stabilisierung billige, jedoch erhalte es ihm vorzuziehen, gegenwärtig eine kräftige Stabilisierung der Währung durchzuführen, solange dieselbe noch nicht tatsächlich erreicht sei.

Der Widerpenftigen Zähmung.

Die Studentenunruhen in Hannover.

Am 11. wird mitgeteilt: Der Rektor der Technischen Hochschule in Hannover hielt am Mittwoch, dem 2. Juni, gemeinsam mit zwei Mitgliedern des Hochschulsenats im Kultusministerium Vortrag über die Ausschreitungen der Studenten in Hannover. Das Preussische Kultusministerium hat nunmehr an den Rektor der Technischen Hochschule in Hannover folgenden vom 3. Juni datierten Erlass gerichtet: „Die erneuten erheblichen Störungen der Ruhe und Ordnung in der Hochschule geben mir Anlaß, folgendes zu bestimmen: 1. Die Disziplinerverfahren gegen die schuldigen Studenten sind mit größter Beschleunigung durchzuführen. Ich erwarte, daß einzelne Fälle in den nächsten Tagen abgeurteilt werden. 2. Da bei den Vorkommnissen Zuwiderhandlungen gegen das Strafrecht begangen worden sind — in Betracht kommen vor allem die §§ 240, 119 und 123, 124 und 125 StGB. — ist sofort Strafanzeige bei der zuständigen Staatsanwaltschaft zu erheben und Strafantrag zu stellen. 3. Es sind alle geeigneten Maßnahmen zu tun, um eine Wiederholung der Ausschreitungen zu verhindern und die Durchführung der Vorlesung des a. o. Professors Vesting, wie jedes anderen Dozenten sicherzustellen. Wegen der zu diesem Zwecke erforderlichen Maßnahmen ersuche ich, sich genehmigenfalls mit dem Herrn Staatskommissar in Verbindung zu setzen. 4. Falls sich weitere Störungen von Ruhe und Ordnung ereignen, wird die sofortige Schließung der Hochschule unvermeidbar sein. Die Schließung würde den Verlust eines Semesters für sämtliche Studenten zur Folge haben. Ueber das Veranlassen ist mir unverzüglich zu berichten. Der Inhalt meiner Anordnung ist den Studierenden sofort bekanntzugeben.“ J. W. (ger.) Lammerz.

Abtschrift dieses Erlasses ist dem Staatskommissar der Technischen Hochschule in Hannover zugegangen. Staatskommissar ist der Oberpräsident in Hannover.

Die Regierungsbildung in Litauen.

Die Verhandlungen zwischen den Volkssozialisten und den Sozialdemokraten, den beiden stärksten Parteien der aus den Wahlen siegreich hervorgegangenen Opposition, über die Bildung einer neuen Regierung scheinen zu einer Einigung zu führen. Die Sozialdemokraten fordern drei Ministerien für sich und die Volkssozialisten sind bereit, ihnen die Portfeuille des Justiz, des Innern und des Verkehrs zu überlassen. Als Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen ist der Volkssozialist Elischewitsch ausgerufen. Das Kriegsministerium soll der bisherige Minister Oberst Dautontas behalten, der keiner Partei angehört.

Der Abg. Kinder, der die Deutschen Litauens im Sejm vertritt, hat sich der memelländischen Fraktion angeschlossen. Die zusammengeschlossene Gruppe wird im Sejm die offizielle Benennung memelländisch-deutsche Fraktion führen. Diese Fraktion bildet mit den Abgeordneten der übrigen nationalen Minderheiten eine Arbeitsgemeinschaft.

Die nächste Tagung des Völkerbundsrats.

Die Juni-tagung des Völkerbundsrates, die am Mittwoch beginnt, dürfte nicht länger als 5 bis 6 Tage dauern. Sie wird die Vorberichte behandeln, die von der Studienkommission für die Reorganisation des Völkerbundsrates sowie von den vorbereitenden Wirtschaftsk. und Abrüstungskonferenzen fertiggestellt sind.

Meinungsverschiedenheiten im Militäranschuß der Abrüstungskommission.

Der vorgestrige Tag brachte im militärischen Ausschuß der Abrüstungskommission die Entscheidung über die Frage, ob die Reserveeinrichtungen unter dem Begriff der Friedensrüstungen fallen sollen, an denen allein nach dem Beschluß des Vollausschusses die spätere Abrüstung durchgeführt werden soll. Diese Frage, die in den letzten Tagen im militärischen Ausschuß unter häufiger Beteiligung der deutschen Sachverständigen den Gegenstand grundsätzlicher Erörterungen bildete, ist vorgefunden ohne nennenswerte Abstimmung mit einfacher Mehrheit im Sinne Frankreichs und gegen Deutschland dahin entschieden worden, daß die Reserveeinrichtungen nicht unter den Begriff der Friedensrüstungen fallen, also von der späteren Abrüstung

August Strindberg: „Schwanenweiß“.

Stadttheater.

Selten sang Strindberg ein Lied. Meist klagt er, jammert, heult, tief beladen mit der Pracht der eigenen tragischen Seele. Dieser Schrei aus tiefer Not gelangt ihm oft mit kosmischer Größe und elementarer Kraft. Doch der Dichter wird dabei verschüttet; ein Lied wächst ihm auf diesem Erlebnisgrunde nicht. Hier in „Schwanenweiß“ aber singt er ein Lied.

Schon früher in der „Aronbraut“, in „Otern“, später noch einmal im „Traumpiel“. (Mit diesen Versen ver-



Friede Regnald als „Schwanenweiß“.

gleichen, fällt „Schwanenweiß“ ab; selbst Egering, Strindbergs begeisterrter Begleiter, schlägt es nicht hoch an.) Wieder einmal Wagnis und sich geliebt glaubend, fällt ein Sonnenstrahl in sein reisendes Leben, und da blüht denn auch eine solche Dichtung auf. Ringend um ist der Dichter Strindberg härter als da, wo er Märchen erzählt. Dichter und Dramatiker aber sind bei ihm jeinalige Brüder.)

„Obwohl man mich Frauenhater nennt“, sagt Strindberg, „habe ich immer das Weib geliebt.“ Vor diesem Schwanenweiß-Märchen muß man den Dichter des „Bater“, des

nicht betroffen werden sollen. Dagegen sollen nach einem weiteren Beschluß die Mannschaften der Polizei und Gendarmerie, die Zollbeamten soweit sie für den Kriegsdienst herangezogen werden können, und schließlich die privaten Verbände, die im Gebrauch der Waffen ausgebildet sind, gegen die Auffassung der deutschen Sachverständigen unter dem Begriff der Friedensrüstungen fallen und also bei der späteren Abrüstung berücksichtigt werden. Die erste Frage wurde mit 9 gegen 4 Stimmen gegen Deutschland entschieden, dessen Meinung sich einige Neutralen anschlossen. In der zweiten betr. die privaten Verbände blieb Deutschland allein.

Die schwierige Regierungsbildung in Ägypten.

Nach Mitteilungen aus Ägypten hat Zaglul Pascha am Donnerstag auf einstimmigen Anraten aller seiner politischen Freunde darauf verzichtet, die Regierung selbst zu bilden. Er hat vielmehr Abdj Pascha vorgeschlagen, den der englische Oberkommissar in seinen Unterredungen mit Zaglul Pascha und König Luab als die einzige für England erträgliche Persönlichkeit bezeichnet hat.

Ein neuer Kommunistenprozess vor dem Reichsgericht.

Am Mittwoch begann vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig unter Vorsitz des Senatspräsidenten Niebner wieder ein größerer Hochverratsprozess gegen 6 Kommunisten. Es haben sich zu verantworten die Angeklagten wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikverfassungsgesetz, und zwar sind angeklagt der Kaufmann Wilhelm Kobl aus Berlin und fünf Genossen aus Berlin und anderen Orten. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, im Jahre 1924/25 in allen Teilen Deutschlands das hochverräterische Unternehmen insofern gefördert zu haben, daß sie Verlesungsarbeiten unter der Reichswehr und Säpulo betrieben haben. Bei der Verlesung des Angeklagten Kobl fand die Polizei zahlreiches Material vor, vor allen Dingen Broschüren und Schriften, die zur Verlesung der Reichswehr verwendet werden sollten. Der Prozess, zu dem 60 Zeugen geladen sind, wird mehrere Tage dauern.

Die Abänderung der bayerischen Verfassung.

Im Bayerischen Landtag spielte sich am Mittwoch der erste öffentliche Akt des Kampfes um den § 92 der bayerischen Verfassung ab, durch dessen Abänderung die Verfassung rückwärts revidiert werden soll. Das Hauptziel der monarchistischen Reaktion in Bayern ist die Einsetzung eines Staatspräsidenten und einer zweiten Kammer, um so den alten Obrigkeitsstaat wieder in den Sattel zu legen. Die Bayerische Volkspartei und die Demokratischen haben sich ja in der gleichen Frage im Jahre 1924 in einem Volksentscheid bereits eine schwere Niederlage geholt. Damals sind die Völkischen aller Schattierungen in scharfer Weise gegen die Absichten der Reaktion auf den Plan getreten. Jetzt stehen lediglich die auf Hitler eingeschworenen Dakenkreuzler noch in Opposition, während die Abgeordneten des sogenannten Völkischen Blocks sich zu Steigbügelhaltern der Reaktion ermuntert haben, was sie durch einen eigenen Antrag, den sich die beiden Rechtsparteien zu eigen gemacht hatten, dokumentierten. Bei der Abstimmung in der ersten Lesung wurde dieser Antrag mit einfacher Mehrheit angenommen. Ob sich bei der für den kommenden Dienstag angelegten zweiten Lesung die notwendige qualifizierte Zweidrittelmehrheit für den Antrag ergibt, ist durchaus ungewiß, da einzelne Abgeordnete des Bauernbundes nicht gewillt sind, der Reaktion Helfershelfer zu leisten. Bei der Abstimmung am Mittwoch bestand die Opposition aus den Sozialdemokraten, den Kommunisten, den Nationalsozialisten; den drei Demokraten, einem Zentrumsabgeordneten und einem Bauernbündler.

Die Militärregierung in Portugal.

Nach Meldungen aus Lissabon ist am Donnerstag endgültig die Bildung der neuen portugiesischen Regierung zu Stande gekommen. An ihrer Spitze steht als Ministerpräsident und Innenminister Kapitän Cabecadas, Kriegs- und Kolonialminister ist General Gomes und Außenminister General Carmona. Diese drei Minister bilden zusammen einen obersten Landesanschuß.

Völkerbundsanleihe für Bulgarien. Die Finanzkommission des Völkerbundes begann am Donnerstag ihre Beratungen mit einem Anleihegesuch Bulgariens von 3 Millionen Pfund Sterling für die Unterstützung von Kriegsklü-

ngen. Es ist beabsichtigt, mit dem Betrag 85 000 Familien auf einem Boden von insgesamt 1 300 000 Hektar anzusiedeln. Trotz einiger politischer Widerstände dürfte die Anleihe gutgehen werden.

Generaldirektor Dr. Defer verstorben.

Donnerstag nachmittag verschied der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Reichsminister a. D. und Staatsminister Rudolf Defer.

Euther als Defers Nachfolger?

Die Ernennung des neuen Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft wird der aus 18 Mitgliedern bestehende Verwaltungsrat der Reichsbahn vorzunehmen haben. Die Leitung der Geschäfte hat vorläufig der stellvertretende Generaldirektor übernommen. Die Blätter nennen als in Frage kommende Persönlichkeiten für den Posten des Generaldirektors in erster Linie Dr. Euther, daneben auch Dr. Croone.

60 Jahre Buchdruckerverband.

80 000 Mitglieder — 92 Prozent der Berufsangehörigen organisiert — 432 davon über 60 Jahre im Verband.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker feiert sein 60jähriges Bestehen. In der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung steht der Buchdruckerverband fast allein mit einer solchen Langlebigkeit. Es war in den Pfingsttagen des Jahres 1866, am 20. Mai, als der Verband der Buchdrucker auf dem ersten Buchdruckertag in Leipzig gegründet wurde.

Die Organisation hat siegreich alle Stürme überstanden, die die Arbeiterbewegung Deutschlands in diesen sechs Jahrzehnten durchgeschien hatte. Es hat auch innerhalb des Buchdruckerverbandes nicht an Kämpfungen und vorübergehenden kleinen Abspaltungen gefehlt. Aber das Gros der deutschen Buchdrucker hat immer fest und treu zu seiner Organisation gestanden.

Schon vor dem Kriege galt der deutsche Buchdruckerverband als finanziell die bestkundierte deutsche Gewerkschaft, die gleichzeitig über das beste und älteste Tarifvertragswerk verfügte. In diesem Punkte hat sich auch nach den bitteren Tagen des Krieges und der Inflation kaum etwas geändert. Auch heute ist der Tarifvertrag im Buchdruckgewerbe außerordentlich gut; auch heute sind die Finanzen des Verbandes wiederum fest fundiert.

Das Vermögen der Organisation beträgt heute bereits wieder rund 5 Millionen Mark. Allerdings bleibt es damit noch weit zurück hinter den 16 Millionen Mark, die der Buchdruckerverband vor dem Kriege besaß. Wenn man aber bedenkt, daß die Inflation auch das Vermögen des Buchdruckerverbandes vernichtet hat, dann muß man die Leistungsfähigkeit bewundern, mit der die Mitglieder der Organisation in so kurzer Zeit wieder die Finanzen auf feste Füße gestellt haben.

Sinnvoll kommt, daß der Mitgliederbestand, obwohl bereits vor dem Kriege die übergroße Mehrheit der Berufsangehörigen der Organisation zuzählten, sich seit dem Kriege noch ganz erheblich verbessert hat. Während vor Ausbruch des Weltkrieges insgesamt 80 000 Mitglieder dem deutschen Buchdruckerverband angehörten, beträgt dessen Mitgliederzahl heute rund 80 000, das heißt 92 Prozent aller Gehilfen (Schriftsetzer, Drucker, Korrektoren, Stereotypsetzer, Galvanoplastiker, Schriftgaleiter, Schriftschneider und Gravierer) sind im deutschen Buchdruckerverband organisiert.

Der Verband hatte nach dem Kriege es sich besonders angelegen sein lassen, auch die Jugendlichen, d. h. die Lehrlinge, heranzuziehen. Ende 1925 betrug die Mitgliederzahl der Lehrlingsabteilung 11 836, so daß gegenwärtig etwa 12 000 Lehrlinge in weit über tausend beruflichen Lehrlingsvereinen organisiert sind.

Der Verband bemüht sich, darüber hinaus durch einen besonderen Bildungsvorband und durch technische Vereinigungen der einzelnen Berufsgruppen für die weitere Fortbildung seiner Mitglieder zu sorgen. Dabei ist zu erwähnen, daß das Verbandsorgan, der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“, zweimal wöchentlich erscheint, ganz abgesehen von den Fachzeitschriften und dem „Jugendbuchdrucker“. Zu erwähnen ist weiter, daß der Verband durch die Einrichtung einer „Büchergilde“ zu billiger Preise in vorzüglicher Ausstattung seinen Mitgliedern Bücher vermittelt.

Für die Treue, mit der die Mitglieder dem Verbandsangehörigen, spricht es, daß nicht weniger als 16 634 Mitglieder 25 Jahre und länger dem Verbandsangehörigen. Darunter sind nicht weniger als 432 seit mehr als 50 Jahren ununterbrochen Mitglieder des Verbandes.

„Totentanz“ des „Lampyr“ sein Wort glauben. Nur einer, der im tiefsten Herzen vor dem Weibe kniet, vermag eine Gestalt zu schaffen wie die kleine Prinzessin Schwanenweiß. Dabei ist es leider viel zu wenig bekannt, daß der Dichter ein überaus liebevoller Vater und ein sehr besorgter Ehemann gewesen ist. Der zu Zeiten sogar das hohe Lied der Familie gesungen hat.

Noch jedesmal, wenn ich eines der Märchen Strindbergs las, empfand ich tiefes Leid über diesen Dichter. Welche Sehnsucht lag doch darauf! Wie gerührt seine von Höhenriffsen geschlagene und darin verbrannte Seele um die Gärten der toten Kinder! Die jenen formt er hier die Gestalten, wie behutsam, sie nicht zu zerbrechen mit seinen zerbrochenen Händen. Eine unendliche Demut muß ein Mensch besitzen, dem Gestalten wie die der beiden jungen Menschen in „Schwanenweiß“ gelingen.

Es ist ein Heimwehstid. Von brahmischer Art, Op. 68, „o möcht ich doch den Weg zurück“. Fragt des Nichtfindens, wohnt nicht aus dem Märchen, das gescheit ist mit den Augen eines, der keine Brücken mehr hinter sich sieht und nur Lustgeplante zaubert.

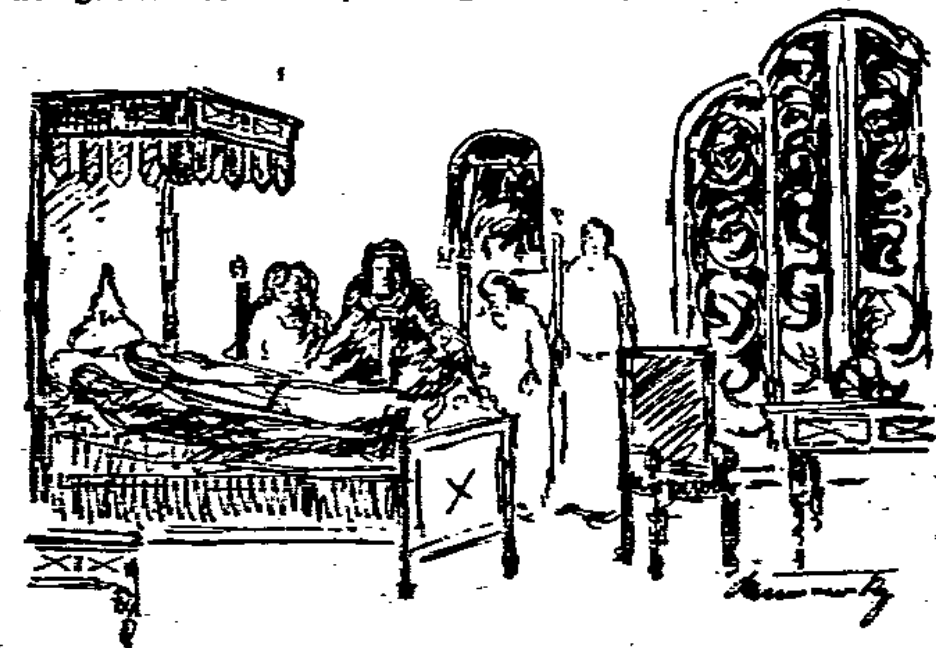
Mit großen, wunder, verweinten Augen ist solch ein Strindbergsches Märchen gesehen. Es schilt ihn jeglicher Humor, wie wir ihn sonst in den Märchen gewohnt sind. Daran kommt ein Reiz ganz seltener Art. Daran kommt jene unerhörte Schönheit in der Charakterisierung der Kindergehaltn. Daran kommt jener wahrhaftige Kinderzug von Gewichtigkeit und stolzigem Ernst, wie er dem Kind eigen ist, das den Humor noch nicht kennt.

Die beiden Kinder in „Schwanenweiß“ gehören zu dem Reinken und Schinken, was Strindberg je gelang. Sie sind wirkliche Jungmenschen in all ihrer irdischen, lebensfernen Reife. Sie sind in Leid und Glück, in Traum und Wahn, in der wahren Natur des Weibes. Das abgelaufene Thema von der Liebe, die Leid und Tod besingt, bekommt durch die Hand eines, der es aus tiefer Sehnsucht anspricht, etwas Renardes, und das Stück selbst ein harter, keiflicher Reifer des Dichters. Er düstet um Liebe und Glück und Frieden, aber fern gliehet das Schiff seines Lebens als Brand an den Gehäusen des Friedens dahin, ohne bei ihnen je die Anker zu legen. (Nun, da er sich der Kirche in die Arme wirft, wird ihm aber die treibende Kraft des friedlosen Lebensstillsingens als Heimkehr in Gott, den er als per seberna niemals begriff.)

Dennoch verneigt das Lied Strindbergs jücker als man es selbst glaubt, jücker als man es an dem Abend glaubt, der uns sehr interessiert. Strindberg fehlt es am liebsten: an der Liebe, die auch dieses Wort nicht ausstößt, weil es nicht aus der Liebe kommt, sondern aus einem momentanen

Müdigkeitsgefühl, in dem es der Dichter sich selbst als Schlummerlied sang. Es mutet den, der Strindberg zu Recht bewundert als den genialen Totentänzer, an wie eine persönliche Angelegenheit eines berühmten Brandfadelwerfers, der gar zu gern Blumen züchten möchte. Und man hört dieses Lied Strindbergs, weil es ein Lied von Strindberg ist.

Dr. Grun dorf war ihm im allgemeinen ein guter Anwalt und vergaß bei dem Märchen doch niemals, daß es halt ein Märchen von Strindberg ist, also mit einem Schuß Regenabbaß verjagt werden muß. Die Szene mit dem König hätte er getrost streichen können, denn sie wirkt nicht nur hineingelegt, sondern stört sogar den Organismus. Im übrigen würde es die Wirkung des Ganzen wesentlich heben,



wenn sich die Vorgänge mehr traumhaft, spukhaft vollzogen hätten in solch klarer Wirklichkeit. In der Nachtzene ging auf diese Weise viel des Reizvoll-Geheimnisvollen verloren. Und die sehr mächtige Musik des Jean Sibelius dürfte um etliche Kilometer entfernter erlösen, wo sie hier manchmal das Wort tot machte.

Elly Kuchhammer (der blond vorzüglich steht), war das engelgute Prinzgelein, mit viel echten Kinderwunden, mit einer sehr glaubhaften Kindergehalt doch etwas monoton. Einen rechten herben Knabenjüngling stellte Hans Soehner, ohne allen Märchenzudersiß — daß aber die gültige Friede Regnald eine so böse Ehemutter sein kann, ist wieder ein Beweis ihres harten Könnens.

Wilibald Quankowitt.

Danziger Nachrichten

Juni.

Die Amsel lockt nicht mehr — sie flüchtet flüsternd durch die Geden den tempeldüstern Säulen zu. Der Rotborn blüht so schwer, daß seiner Blüten Duft und Fülle aus grünbeschränkten Armen fällt. Beim Sonnendämmern, wenn die Amseln laut und lauter in den Abend flüsternd und Rotbornduft aus Blütentelchen fließt und strömt, hörst du im rauschen Blatt um Blatt die Erde singen und ihre Vieder trinkt der goldene Mond.

Ein Geschenk Danzigs an Lübeck.

An der Jahrhundertfeier der Reichsfreiheit Lübeds nimmt auf Einladung des dortigen Senats auch eine Danziger Delegation teil, welche aus dem Präsidenten des Senats, sowie Senator Dr. Schwarz und Senator Siebenfreund besteht. Die Delegation ist gestern nach Lübeck abgereist. Der Danziger Senat läßt dem Lübecker Senat einen von der Firma Moris Stumpf und Sohn, Danzig, hergestellten silbernen Tafelaufsatz überreichen. Die Ehrengabe besteht aus einer barocken Muschel, die von einem reich geschnittenen Fuß getragen wird. Als Dekoration ziert den Aufsatz als Symbol des einst regen Schiffsverkehrs zwischen den beiden alten Hansestädten eine Altdanziger Rogge, deren Motive dem alten Siegel der Freien Stadt entlehnt sind.



Das muschelförmige Gefäß ist einer besonders schönen Meisterarbeit aus dem Stadtmuseum Danzigs getreulich nachgebildet und ebenso wie der Fuß und das Schiff vollkommen aus der Hand geschlagen. Das Stück ist ein schönes Zeugnis rein handwerklicher Qualitätsarbeit und beweist, daß auch in unserer Zeit maschineller Schöpfung die alte Kunst- und materialgerechte Handwerkstechnik nicht ausgestorben ist. Der Fuß zeigt auf der einen Seite das Danziger Wappen und auf der Rückseite die Inschrift „Zur 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübeds. Der Senat der Freien Stadt Danzig, — 4. 6. 1926.“

Diese „Großzügigkeit“ des Senats wird bei der Mehrheit der Danziger Bevölkerung wohl kaum Verständnis finden. Die heutigen überaus geringen Beziehungen zwischen Lübeck und Danzig rechtfertigen ein solch wertvolles Geschenk in keiner Weise. Kopfstütelnd verlinnt man, daß eine Delegation, bestehend aus dem Präsidenten des Senats und zwei Senatoren notwendig war, um den Lübeckern das Geschenk zu überbringen. Wie verträgt sich denn dieser Aufwand mit der vom Finanzsenator Dr. Volkman geforderten „brutalen Sparsamkeit“ und der Tatsache, daß dringende und wichtige Aufgaben wegen Geldmangels nicht erledigt werden können? Wir sind der Meinung, daß die hier verbrauchten Geldmittel nützlichere und segensreichere Verwendungen finden könnten. Wenn gepart werden muß, dann bitte da, wo es am ehesten angebracht ist.

Die Lehrer gegen weibliche Schulleiter.

Eine Entschließung des Danziger Lehrervereins.

Der Lehrerverein zu Danzig hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Vorschlagsliste für die Besetzung von Schulleiterstellen beschäftigt und ist zu folgender Entschließung gekommen:

Der Lehrerverein zu Danzig lehnt die Besetzung von Schulleiterstellen an Volksschulen durch weibliche Lehrkräfte aus pädagogischen und wirtschaftlichen Gründen ganz entschieden ab. Er fordert, daß diese Stellen in erster Linie mit bewährten Volksschullehrern besetzt werden. — Diese Entschließung ist zwar aus wirtschaftlichen Gründen durchaus erklärlich. Die pädagogischen Bedenken, die darin gegen die Besetzung der Schulleiterstellen durch weibliche Lehrkräfte erhoben werden, können als nicht als sichhaltig bezeichnet werden. Zum mindesten muß man doch die Eignung weiblicher Lehrkräfte für Schulleiterstellen an Mädchenschulen anerkennen.

Bermutlich als geköhnt angesehen sind: Eine silberne Herrenuhr, gezeichnet G. R., mit Doppeluhrwerke; eine blaue Lederne Geldbörse mit einigen dänischen Kronen und beschrifteten Franken; ein Fahrrad, Marke „Courbière“. — Interessenten wollen sich während der Dienststunden auf Zimmer 87 im Polizei-Präsidium melden.

Liebe — Ehe — Scheidung.

Die Ansichten von Karin Michaelis.

Schon das Thema war zugkräftig. Dazu kam, daß die bekannte dänische Dichterin, Karin Michaelis, die Verfasserin einer Anzahl aufsehenerregender Bücher und mutige Vertreterin der Frauenrechte, als Rednerin auftrat. So war es kein Wunder, den Schönenhausaal gestern abend voll besetzt zu sehen. Wer allerdings gekommen war, um ein abgerundetes, gründliches Referat über das Problem der Ehe zu hören, kam



nicht ganz auf seine Rechnung. Karin Michaelis ist zwar eine kluge, sehr kluge Frau, doch — keine Rednerin. Sie will es auch — wie sie einleitend bemerkte — nicht sein, da sie das Bücherschreiben für wertvoller hält. Dafür versteht sie aber, sehr unterhaltsam und launig zu plaudern. Was sie in fast zwei Stunden vortrug, waren in der Hauptsache eigene Erlebnisse und Beobachtungen, die allerdings vielfach keine bedeutenden Schlussfolgerungen zu dem Thema enthielten. Doch der weichen, gültigen Stimme hörte man gern zu, wenn sie sich auch mit der deutschen Sprache etwas abzumühen hatte.

Am liebsten, so begann Karin Michaelis, würde sie im Sommer nur über Liebe, im Winter dagegen nur über Scheidung sprechen, um der Stimmung der Natur Rechnung zu tragen. Die Frage, was Liebe ist, sei sehr einfach mit der Anziehung der beiden Geschlechter beantwortet. Sie habe sehr früh zu lieben angefangen. Darum sei sie auch sehr gut darüber informiert. Doch auch in der Scheidung könne sie sich aus, da sie zweimal geschieden sei.

Mann und Frau bringen, damit leitete die Dichterin nach Erzählung einiger Kindheitserinnerungen ihre Betrachtungen über die Ehe ein, für ihr Zusammenleben ganz verschiedene Voraussetzungen mit. Die Frau habe mehr Schönheitsinstinkt, sei dafür idealer. Dafür könne der junge Mann mit mehr praktischen Erfahrungen aufwarten, da er sich mehr auslebe. Diese Feststellung war für Karin Michaelis gleichzeitig das Stichwort — sie sagte allerdings immer Stützwort — um ihre Ansichten über die Prostitution zu äußern. Sie tat es, indem sie sich in warmerziger und entschiedener Weise für die Frauen der künftigen Ehe einsetzte.

„Es ist“, so rief sie entrüstet, „eine Schande, daß die Männer glauben, sie könnten

auf die Diener mit Verachtung schauen.

Der Mann darf getrost mit Dirnen verkehren, er gilt als unabhängig. Die Frau aber wird verachtet. Dabei ist es doch, was ich meine feste Überzeugung, nur ein Zufall, wer zu dem Beruf als Dirne kommt. Man muß entweder das Dürmentum beiseite lassen oder den Beruf wie jeden anderen gelten lassen. Dafür müssen in erster Linie alle Frauen kämpfen!

„Jede Frau hat das freie Verfügungsrecht über ihren Körper und ihre Seele!“ Damit kam die Rednerin anschließend auf die Frage der Geburtenverhinderung zu sprechen. Die Frau habe sich über ihr Leben allein Rechenschaft zu geben; sie müsse allerdings auch verantwortungsbewußt sein. Die Frage, ob eine Frau, die für ihre Kinder nicht selbst sorgen kann, das Recht habe, die Geburt zu verhindern, ließ Karin Michaelis offen. Dafür zitterte sie die amerikanische Frauenführerin Center, die sich entschieden für die Geburtenverhütung, besonders bei Arbeiterfrauen, einsetzt.

Die junge Ehe — setzte die Dichterin ihre Betrachtungen über die Ehefrage fort — leidet oft von vornherein schon durch einen sonderbaren Unterschied. Beide Gatten tauschen ihre

früheren Erlebnisse aus. Der Mann erzählt von seiner Vergangenheit — die Frau beichtet sie. Das macht die Frau in den Augen des Mannes schuldig, während er sich frei fühlt. Die Frauenbewegung habe zwar die Gleichberechtigung durchgesetzt, doch sei diese gar nicht immer erwünscht. Die Mehrheit der Frauen lege durchaus Wert darauf, daß der Mann der entgegenkommendere Partner bleibe, also der Frau den Vortritt lasse, ihr die Tür öffne, den Platz in der Straßenbahn überlasse und andere Dinge mehr, die mit der Gleichberechtigung eigentlich nicht vereinbar seien.

Worin liegen nun

die Ursachen der zahlreichen unglücklichen Ehen?

Nach Karin Michaelis in der Hauptsache auf vier Gebieten. Das Geschlecht, die Langeweile, Geschlechtsfeindschaft und Eifersucht. Am schlimmsten in der Auswirkung ist die Geschlechtsfeindschaft. Es ist unmöglich, daß sich zwei Menschen lieben können, die nicht in gleicher, erotischer Tonhöhe gestimmt sind. Daraus entwickelte sich eine gegenseitige, unerbittliche Feindschaft. Aber auch die Langeweile, in die manche Frau durch ihren Mann verkehrt würde, töte viele Ehen. Die meisten Ehebrecherinnen sind gelangweilte Frauen. Auch die Eifersucht ist weit verbreitet. Da helfe nur Offenheit auf beiden Seiten. Größte Liebeshörigkeit des Ehemannes gegen seine Frau sei die beste Medizin für deren Eifersucht.

Was in allem sei

die moderne Ehe eine altmodische Sache,

die am besten sofort abgeschafft werden müßte. Ein ideales Zusammenleben von Mann und Frau könne in der jetzigen Eheform nicht auskommen. Aber man müsse erst etwas besseres haben. Besonders schlimm würde es in der Uebergangszeit werden. Die älteren Leute müßten unbedingt zusammenbleiben, da sonst die Frauen über 35 Jahren völlig kaltgestellt würden.

Nach einer Pause beschäftigte sich die Dichterin in der Hauptsache mit der Eheheildung. Besonders aus Dänemark, wo (leichtes Leben — leichte Scheidung) sehr viele Ehen aufgelöst würden, wußte sie originelle Beispiele zu erzählen. Die Gesetze über die Scheidung seien aber in allen Ländern zu rückständig. Unanständig und standalös sei es vor allen Dingen, daß eine geschiedene Frau alle Männer der Welt heiraten dürfe, nur den Mann ihrer Liebe nicht.

Mit großer Wärme setzte sich die temperamentvolle Frauenwortführerin für die Rechte der Mutter auf das Kind ein. Bei einer Scheidung müßten die Kinder stets der Mutter zugesprochen werden. Der Mann darf, wenn die Frau Schuld haben sollte, die Kinder nicht verlangen; er sollte dann besser auf die Scheidung verzichten. Geschiedene Eheleute sollten als Freunde auseinandergehen. Es sei ja auch vielfach zu beobachten, daß sie sich nach einer Trennung schließlich doch wieder zusammenfinden.

Als besonders schwer für die geschiedene Frau bezeichnete es die Rednerin, daß sie sich von einem Mann unterhalten lassen muß, der ihr hassend gegenübersteht. Um die Frau in dieser Beziehung unabhängig zu machen, erläuterte Karin Michaelis den Plan einer Frauenversicherung, durch die die Frau vom Manne finanziell unabhängig werden soll. Der Plan soll in Deutschland bald verwirklicht werden. „Und da“, so schloß sie humorvoll ihre Betrachtungen, „ich die Hauptförderin dieses Gedankens bin, so bleibe Ihnen die Annahme, daß ich heute überhaupt nur als Agentin für diese neue Gründung gesprochen habe.“

Gegen den Krieg!

Dann kam noch etwas Besonderes. Karin Michaelis betonte, daß sie auf dringenden Wunsch der gestorbenen schwedischen Dichterin Ellen Key deren Kampf gegen den Krieg und gegen die Prügelstrafe fortsetzen will. Dafür will sie die Mittelfürer aller. Ihr Plan geht dahin, allen Kindern der Welt bei Beginn ihrer Schulzeit ein kleines Heftchen auszugeben, in das sie Jahr für Jahr den Satz eintragen: „Wie wieder Krieg!“ Dann würden bald Millionen auf der Erde leben, die bei einem etwaigen neuen Kriege sagen würden: „Wir gehen nicht mit!“ Das wäre der Untergang des Krieges.

Starker Beifall dankte der großen Dichterin für ihre mutvollen Bekenntnisse, die hoffentlich auch in Danzig bald gute Früchte tragen.

— Zum Betrüger geworden.

Rot und Leichtsin als Verführer.

Ein junger Kaufmann aus Bangsühr verheiratete sich, obwohl er keine feste Stellung hatte. Er sammelte nun im Auftrage einer Firma Referat für ein Blatt, mit dem eine Versicherung verbunden war. Um seinen Verdienst zu erhöhen, machte er darauf den erwerbenden Kunden falsche Angaben über eine mögliche Doppelversicherung. Ferner akquirierte er unter einem falschen Namen. Wegen dieser Unregelmäßigkeiten wurde er entlassen. Jetzt war er gänzlich ohne Arbeit. Er ging nun zur Konkurrenz über und besuchte seine alten Kunden, denen er vorläufige, das alte Blatt erweise nicht mehr und werde nun durch ein neues ersetzt, das er ihnen brachte. Er erhielt auch neue Kunden. Beiden Firmen blieb er aber Geldbeträge schuldig und schloß ihnen Schaden zu. Sie machten Anzeige und der Kaufmann hatte sich vor der Strafkammer zu verantworten. Seine Frau hat den Firmen den Erlös des Schadens zugesichert und ihre Erbchaft verpfändet. Sie arbeitet auch, um Abahlungen zu leisten, da sie eine Bekräftigung ihres Mannes abwenden wollte. Da ihr Mann aber vorbestraft ist, verurteilte ihn das Gericht zu einer Inhaftstrafe von fünf Monaten Gefängnis wegen Urkundenfälschung mit Betrug.

Eine Guldigungsfeier für den neuen Bischof. In der Messehalle Technik veranstalteten die Katholiken Danzigs für ihren neuen Bischof, Edward Graf O'Rourke, eine Guldigungsfeier. Für die deutschen Katholiken Danzigs sprach Senator Fuchs sein Glückwünsche, im Namen der polnischsprechenden Katholiken Dr. Kubacka. Die Festrede hielt Kollektoress Wotkowsk. Gesangsbeiträge und musikalische Darbietungen der Stiebertkapelle vervollständigten das Programm. Der Bischof dankte in deutscher und polnischer Sprache. An Papst Pius XI. wurde ein Telegramm gerichtet.

Carl-Maria-von-Weber-Gedächtnisfeier im Steffenspark. Aus Anlaß des 100. Todesjahres des Schöpfers der musikalischen Romantik (gest. am 5. Juni 1926) spielt die Kapelle der Schutzpolizei am Sonntag, den 5. d. M., von 5 Uhr nachmittags ab, im Steffenspark nachfolgende Stücke: 1. Symphonie, 2. Symphonie, 3. Ouvertüre zur Oper „Abu Hassan“, 4. Angereichte Stücke aus der Oper „Der Freischütz“, 5. Polacca brillante; 6. Aufforderung zum Tanz, Rondo.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Freitag, den 4. Juni 1926.

Allgemeine Übersicht: Das Tiefdruckgebiet Zentral-europas ist stationär geblieben und in fortschreitender Auflösung begriffen. Klärende Ausläufer der Depression über Skandinavien verursachen im Bereiche der südlichen Ostsee stellenweise trübe und neblige Witterung. Im Alpenvorlande sowie im mitteldeutschen Berglande gingen noch verbreitete Regenfälle nieder. Inwischen nähert sich vom Ozean her ein neues Tief den britischen Inseln. Hoher Druck liegt über Nordrußland mit einem Ausläufer nach Nordskandinavien.

Vorhersage: Unbeständig, wechselnde Bewölkung, Gewitterneigung, stellenweise Niederschläge, umlaufende Winde und warm. Folgende Tage heiter bis wolfig, warm. Maximum 23,8; Minimum 12,4.

Vom Auto angefahren und schwer verletzt wurde gestern nachmittag in der Weinbergstraße der 5 Jahre alte Paul Paetschke, wohnhaft Weinbergstraße 28. Der Kleine hatte versucht, die Straße zu überqueren, wurde dabei von dem Kraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen waren die Folgen des Unfalles. Das Kind fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Eine fittliche Verirrung. Ein 78-jähriger Arbeiter aus Birgermiesen stand vor der Strafkammer unter der Anklage unzüchtiger Handlungen mit Schulpflichtigen. Er wurde ihm in 4 Fällen nachgewiesen. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Für 1 Jahr 3 Monate wurde ihm Strafaussetzung gewährt. 3 Monate soll er verbüßen. Bei seinem Alter wurde er auf freiem Fuß belassen.

Polizeibericht vom 4. Juni 1926. Festgenommen wurden 23 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 3 wegen Verdachts der gewerkschaftlichen Unruhm, 6 wegen Erziehung, 1 wegen Umherstreifen, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen groben Unfugs, 1 wegen Ungehorsams, 1 auf Grund eines Haftbefehls, 2 wegen tätlichen Angriffs, 8 wegen Trunkenheit, 3 wegen Obdachlosigkeit.

Standesamt vom 4. Juni 1926.

Todesfälle: Ehefrau Johanna Reuter geb. Kowik, 42 J. 2 M. — Diakonisse i. R. Pauline Geste, 54 J. — Tochter des Lokomotivführers Paul Schönnagel, 1 J. 8 M. — Oberleutnant i. R. Gustav Penke, 54 J. 1 M.

Veranstaltungs-Anzeiger.

SPD, Volkstagsfraktion. Freitag, den 4. Juni, abends 7 Uhr: Fraktionsstimmung.

SPD, Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 4. Juni, abends 6 Uhr: Wichtige Vorstandsstimmung im Parteibüro.

SPD, Wessau. Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Keumann: Öffentliche Frauenversammlung. Thema: Frauenlos und Frauenelend. Referentin Frau Abg. Matkowski. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

SPD, Wehlken. Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Reich: Öffentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Plettner, 2. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

SPD, Schnalenburg. Sonntag, den 6. Juni, nachm. 2 Uhr, im Lokale Blank: Öffentliche Frauenversammlung. Thema: Frauenlos und Frauenelend. Referentin Frau Abg. Fall. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

SPD, Polewark. Sonntag, den 6. Juni, nachm. 2 Uhr, im Lokale Junke: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Beyer, 2. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet.

Deutscher Werkmeister-Verband. Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Heilige-Geist-Gasse. Vortrag und Krankenkasse. Wichtig. Jedes Mitglied muß erscheinen. Gäste willkommen.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Danzig. Massenchorprobe für Männerchor: Sonnabend, den 5. Juni, abends 6 1/2 Uhr; für gemischten Chor: Montag, den 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der Schule Rehrwiebergasse.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 Uhr, beim Gen. Braumann: Materialrevision. Alle Bundesmitglieder müssen erscheinen. — Sonntag, den 6. Juni: Teilnahme am Reichsarbeiter-Sporttag in Joppot. Treffpunkt 6 Uhr früh, am Ostbaer Tor.

Langfuhrer Männergesangsverein von 1891. Zum Reichsarbeiter-Sporttag am Sonntag, den 6. Juni, sammeln wir uns um 1 Uhr mittags auf dem Bahnhof Langfuhr.

Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“ Danzig. Sonntag, den 6. Juni, 9 Uhr vorm., Geumarkt zum Bezirksmeisterchaftslangsamfahren nach Joppot. Nachm. 1 Uhr nach Joppot, die nicht am Langsamfahren teilnehmen.

Arbeiterkartell für Geistes- und Körperkultur Danzig. Die Abrechnung für das erste Vierteljahr mit den Kartellmarken sowie Zahlung der Beiträge muß unbedingt sofort erfolgen beim Kartellafficher G. Müller, Schnellmühle 5.

Reichsarbeiter-Sporttag in Joppot. Die Festteilnehmer müssen sich um 1 1/2 Uhr nachmittags am Realgymnasium, Bergstraße, zum Festzug stellen.

Veranstaltungen der Jugend.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Ortsgruppen Danzig, Bürgerweissen und Heubude. Freitag, den 4. d. M., abends 7 Uhr, im Danziger Heim: Kampfliederabend. Musikinstrumente und Lieberbücher mitbringen.

Sprechchor der Arbeiterjugend. Übungsabend heute, Freitag, abends 7 Uhr, in Langfuhr, Montag, abends 7 Uhr, in Ohra, Dienstag in Danzig, Freitag gemeinsame Probe im Danziger Heim. Sonnabend, den 12. Juni: Generalprobe in der Aula der Petrischule (Sanaplatz).

Sozialistische Arbeiterjugend Langfuhr. Freitag, den 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Treffen am Heim zum Spaziergang, dort selbst Sprechchorprobe.

Soz. Arbeiterjugend, Prank. Am Sonnabend, den 5. Juni 1926, abends 7 Uhr: Reigen- und Volkstanzabend. Am Sonntag, den 6. Juni 1926: Treffahrt mit Rahlbude nach Mariensee. Abfahrt mit dem Zuge 5.30 Uhr von Prank. Treffen eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges am Bahnhof.

Spielgruppe der Arbeiterjugend. Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 Uhr: Treffen bei Kresin, Langfuhr, Brunsdöfer Weg, zum Mitwirken beim Sommerfest der Gärtnere. („Rätberbrüten“ und „Schöne Witfrau“.)

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Sonntag, den 6. Juni: Tour nach dem Quellberg. Treffen 6 Uhr am Langgarter Tor. Abmarsch pünktlich 1/2 7 Uhr.

2 Millionen



Braun Herren-Schnürhalbschuhe
neueste Form und Farbe, beste Rahmearbeit.
Original-Goodyear-Welt

Paar Schuhe Jahresumsatz allein in Berlin.
Der beste Beweis für hervorragende Qualität
und volkstümliche Preise. — Eigene Fabrikation
eleganter Damen-Schuhe in grau, blond, beige

Weiß und grau
Leinen-Spangenschuhe Louis XV. Aba.

Blond- u. hellgrau Einspangenschuhe Pränellstoff, Absatz Louis XV. **8⁹⁰**

Herren-braun-Rindbox-Schnürschuhe moderne Form **15⁹⁰**

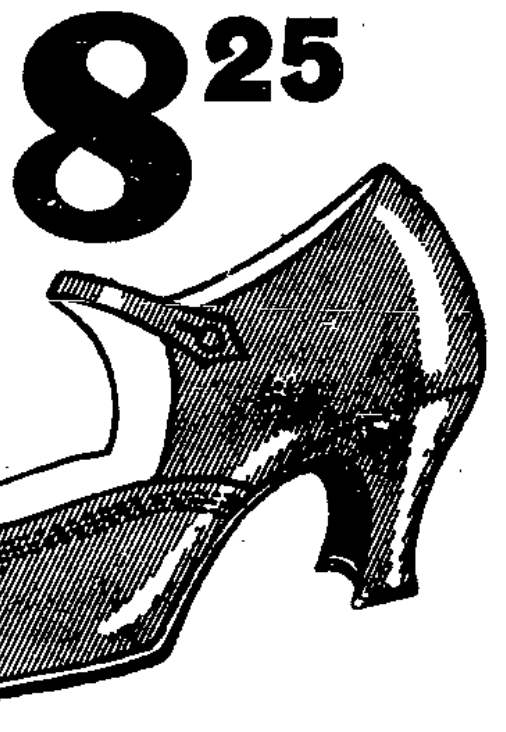
Beige, grau, weiß Spangenschuhe **12⁹⁰**

Herren-braun-echt-Boxkalf-Stiefel allerfeinste Rahmearbeit **18⁵⁰**

Beige-Leder-Einspangenschuh, amerik. Absatz, eleganter Straßenschuh **17⁹⁰**

Kinder-braun-Boxkalf-Stiefel Größe 25-26 **7.50**
23-24 **6.50**, 19-22 **5²⁵**

Kinder-weiß-Leinen-Spangenschuhe u. Stiefel Gr. 31-35 **9.50, 6.75**, Gr. 27-30 **8.50, 5.75**, Gr. 25-26 **5.25** u. **3²⁵**



Geleiser

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.-G. Langgasse 73

Frau Elin Rötze

ein Roman von Felix Kollaender

35. Fortsetzung.

Ihm aber will es scheinen, als ob sie mit einemmal gewachsen und ganz, ganz anders als früher wäre. Das verwirrt ihn selbst. Er kommt sich neben ihr so winzig und erbärmlich vor.

„Ich leugne ja nichts . . . Ich gebe alles zu . . . Was willst du denn noch von mir?“

„Was ich noch will? . . . was ich noch will? . . . wiederholt sie einträchtig und flücht in ihrem schneidenden An. Da steigt ein rätselhaftes Verlangen in ihm auf. Er hat das Gefühl, als wenn er sich nur vor ihren Blicken reiten könnte, wenn er zu schreien und toben anfänge. Und jetzt fürchtet er sich beinahe vor ihr.

„Sieh mich nicht so an . . . Hörst du! . . . Ich will nicht, daß du mich so ansehst! . . . brüllt er plötzlich. „Ich will es nicht . . . nein . . . nein, ich will es nicht . . .“ Und mit dem Fuß aufstampfend: „Ich kann doch nichts dafür, daß ich mich in dir getäuscht habe . . . ich bin nun einmal so . . . zum Teufel auch! . . . Und was in diesen Tagen steht er mit ihr, wie außer sich, zusammen und wirft sie zur Erde, daß sie in alle Winkel fliegen — ist wahr, ist bis aufs Letzte wahr . . . hab alle Bekanntschaften von mir, hörst du, die . . . die kann ich nicht so beistimmen.“

Er bricht unvermittelt ab.

Ein paar Sekunden ist sie sprachlos.

„Du . . . du . . . hast dich in mir getäuscht?“ flüstert sie mit schwerer Sprache, und ein irrer Zug trägt sich in ihre Miene. Er hängt sich gierig an ihr letztes Wort.

„Ja, das hab ich . . . ich hab mich in dir getäuscht . . . kann dir das nicht so erklären, ganz gewiß, das kann ich nicht . . . Aber es ist so . . . Bei Gott, es ist so!“

Und wieblich fürcht er mit Zeigefinger und Daumen sich des Kinn, hebt die Lippe lächelnd in die Höhe und läßt sie nachlässig wieder auf den Tisch fallen, so daß die Glöckchen über den Reifengrand prallen.

Die junge Frau hat den Kopf auf die Brust sinken lassen, die Arme überkreuzt, und der Körper ein ganz klein wenig vordrückt.

Sie bringt keinen Laut hervor.

Sie wagt keinen Blick mehr auf ihn.

Sie schlüpfet sich aus dem Zimmer.

24.

Von diesem Abend an war sie mit ihm fertig. Ein völliger Wechsel trat in ihr Eheleben.

Zuerst — ja zuerst, was hatte sie sich da nicht alles in den Kopf gesetzt! — Was waren das nicht für verwegene Pläne gewesen, mit denen sie, kaum zur Besinnung gekommen, eine Zeitlang sich getragen hatte: Aus Wasser, da wo es grau und trübe, langjam und todesdüster dahinjählich, dem ganzen Sommerdasein ein kurzes Ende machen — das Kind an sich brüden, mit geschlossenen Augen, die kleinen Hände frampfhast geballt und die Rippen hervorstechend hervorgepreßt.

„Nein, nein!“ fließt sie angedrückt hervor, und ihr junges Blut kochte.

Dann, als sie das von sich gewiesen, stand es bei ihr fest, daß sie fort von ihm müßte, weit fort, und daß es Eünde und Schande wäre, auch noch eine Stunde mit ihm zu hausen.

Was später werden sollte, daran hatte sie nicht gedacht, als sie auf dem Boden liegend, das Notwendigste zusammenraffte. Ritten in der Arbeit war die Schwägerin gekommen. Sie wußte alles.

Und Elin fragte nicht, woher.

Erst hatte Frau Kruse ihr eine Weile stumm zugehört, dann war sie in ein müßiges Schluchzen ausgebrochen und hielt sich in einem fort ihre Schürze vor das Gesicht.

„Was hat es denn für einen Zweck, wenn du von ihm gehst?“ jagte sie weiter. „Und was willst du denn bloß anfängen?“

„Ich kann nicht mit ihm leben!“

„Du lieber Gott, das redt man ja, aber man laßt deshalb doch nicht Anst und Fall weg. Es tut man doch nicht — Es hat doch jede ihr Handlung! Und wenn du noch alleine wärst, aber so mit dem Kind! Ich will ihn ja beileibe nicht in Schwärz nehmen, ne, ne. Es will ich nicht. Hat mir in den letzten Jahren nichts gutes nicht angetan, aber so das kommt doch fast in jeden Hause vor. — Tu mir ja schrecklich leid, du armes Damm, du — hast es gewiß besser verdient.“ — Dabei freizelt sie fortwährend Elin's Hand. — „Aber was nützt es denn. Und schließlich geht er ganz zugrunde, wenn du von ihm gehst, bist ja doch kein einziger Heil. Und was man so schlacht nennt, ist schließlich wirklich nicht, im Grunde hat er 'n ganzes Herz, das hat er ganz schön! — Sieh mal, ich fürcht das Gnadeleben schon die zehn Jahre. Das auch im Anfang gemint, 's Herz wärkt mir darüber brechen, aber zuletzt gewöhnt man sich an alles und ist noch froh, wenn er überhaupt zu einem kommt.“

Elin's Miene überzieht eine feine Röte.

„Du?“ fragt sie leise.

Die Kruse wendet sich vorlegen ab.

„Du ja — nu ja!“ murmelt sie. „Bin vielleicht anders geart wie du, hab mich eben drein gefunden — ich glaub, es gibt überhaupt keinen, der seine Frau 's Leben durch treu ist. Sie sagen's ja selber, es ist mit ihnen anders, wie mit uns! Wer will's denn entscheiden?“

Elin ist ganz blaß geworden.

„Das ist nicht wahr!“ sagt sie heftig, „wenn das so wär, dann müßt es zwischen Mann und Weib ein Mittelkind geben, irgendein Geschöpf, an dem er seine . . .“

Sie bricht ab und schämt sich.

Ihr Blick streift diese abgehärmte und abgearbeitete Frau, die ihr Unglück wie eine gleichgültige Alltäglichkeit hervorbringt.

„Mag schon alles so sein,“ entgegnet die Kruse, „das verzieh ich nicht . . . ich mein nur, daß so was in den meisten Ehen vorkommt. Die Männer nehmen's viel leichter als unsereiner. Man hängt's ja nicht an die große Glocke, man redt auch nicht gern darüber, aber jede weiß, wo sie der Schuh drückt. Kannst dich drauf verlassen. Ueberleg dir's! und dann, weißt du von wegen des Kindes — er bleibt nu mal sein Vater. Vielleicht wird noch alles gut. Versuch's noch einmal!“

Frau Elin breitet die Hände nebeneinander aus und starrt trübennig auf sie nieder.

Die Kruse betrachtet sie voll Rührung.

„Ne . . . ne, wie du mir leid tust!“

Dann legt sie ihren Hut auf und bindet sich gemächlich die Bänder zu.

So viel weiß sie beim Hinweggehen, daß Frau Elin fürs erste nicht das Haus verlassen wird.

„So wird man nun, Herr Gott, so wird man nun, denkt die junge Frau, als sie wieder allein ist. Da schleppt sich so eine durch's Leben ohne Achtung vor sich selbst, hat alles, was in ihr gesteckt, allmählich aufgegeben und ist noch froh, wenn so ein Lump von Mann ihr wie einem Hund ein paar Brocken vorwirft. Ist es denn möglich, mit einem das Bett zu teilen, der sich so — so feig und niederträchtig benommen? Und ist das nicht hündische Demut, sobald sich eine Frau trotz alledem dazu verzieht?“

Ein dumpfer Haß lodert in ihr auf.

Sie fühlt in ihren Fingern ein heimliches Zucken.

Sie erschrickt vor sich selbst, und eilstalt überläuft es sie.

Sie begreift plötzlich, wie eine Frau dazu kommen kann, so einen zu würgen und für immer still zu machen, so einen, der seine Frau bei lebendigem Leib — sie blüht sich schon und ängstlich um — ist sie denn um ihren Verstand gebracht — ist sie denn ganz wirt? Und mit hilfloser Gebärde reißt sie sich die Schläfen.

Das Kind fällt ihr ein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hosen des Soldaten Versot.

Der französische Verband der Frontkämpfer und Invaliden hat einen bemerkenswerten Beschluß gefaßt. Er will sämtliche Urteile, die die französischen Kriegsgerichte während des Weltkrieges gefällt haben, einer Revision unterziehen, insofern die Verurteilten oder ihre Hinterbliebenen die Wiederaufnahme des Verfahrens wünschen. Es werden aus Mitgliedern des Verbandes Geschworenengerichte gebildet, regelrechte Verhandlungen abgehalten, Zeugen und Sachverständige verhört. Allerdings steht das Recht, Zeugen ohne ihre Zustimmung vorzuladen, und sie zur Aussage zu zwingen, selbstverständlich diesen Volksgenossen nicht zu, doch hoffen die Veranstalter, daß der moralische Druck dieser Aktion so groß sein werde, daß selbst höhere Offiziere sich der Pflicht, der Einladung der Geschworenen Folge zu leisten, nicht entziehen werden können.

Ich habe erfahren, daß die erste Schwurgerichtsverhandlung in Wäbe stattfinden und sich mit der Angelegenheit des Soldaten Versot beschäftigen wird. Dieser Fall ist unter allen Verbrechen der Kriegsgerichte das empfindlichste und verdient, auch dem Ausland bekanntgemacht zu werden. Im Februar 1915 war das Infanterieregiment Nr. 80 in Fontenoy,

in der Nähe der Feuerlinie,

einquartiert. Versot, ein Handlungsgehilfe aus Besançon, ging längere Zeit in schmutzigen und löcherigen „weihen“ Zwilchhosen herum. Trotz seiner wiederholten Vorstellungen verweigerte ihm der Feldwebel die Auslösung eines neuen Weinfleides. Am 12. Februar wiederholte Versot seine Bitte. Diesmal war der Feldwebel gnädiger und überreichte ihm eine blutbefleckte Hose, im wahren Sinne dreifache Hose, die einige Minuten früher einem gefallenen Soldaten ausgezogen worden war. Versot war nicht gewillt, dieses gräßliche Weinfleid anzunehmen und verlangte ein neues.

Während dessen erschien der Kompaniekommandant, Oberleutnant André. Der Feldwebel erstattete ihm Meldung. Der Oberleutnant machte Versot darauf aufmerksam, daß seine Weigerung einer Verweigerung des Gehorsams vor dem Feinde gleichkomme. Versot aber blieb dabei, daß er die schmutzigen Hosen nicht tragen könne.

Es muß bemerkt werden, daß die Kompanie außerhalb der Feuerlinie lag, und daß in den betreffenden Tagen in diesem Abschnitt keine Gefechtsaktivität zu vermerken war.

Der Oberleutnant ließ Versot verhaften und meldete den Vorfall dem Regimentskommandanten, dem Obersten Auroz, der wegen seiner Grausamkeit bei der Mannschaft äußerst verhaßt war. Als seine Kompanie diese Nachricht erfuhr, bemächtigte sich ihrer große Erregung. Sie ahnten, was Versot bevorstand, wenn er wegen Verweigerung des Gehorsams vor das Kriegsgericht gestellt würde. Fünf Soldaten begaben sich sofort zum Oberleutnant, um ihn zu bewegen, daß er die Anzeige gegen Versot abändere. Der Oberleutnant wies sie aber schroff zurück und ließ

die zwei Vorführer der Deputation verhaften.

Das Regiment war einige Wochen früher zum Sturm gegen die deutschen Stellungen kommandiert worden. Der Angriff war ungenügend vorbereitet. Das Regiment verlor 1500 Mann, die Soldaten wurden förmlich auf die Schlachtbank getrieben. Die Empörung ob dieser Gewissenlosigkeit war unter den Soldaten allgemein. Der Oberst faßte den Entschluß, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um Exempel zu statuieren und dadurch die Unzufriedenheit im Keime zu ersticken.

Der Fall Versot bot ihm dazu den willkommenen Anlaß. Er befahl sofort, Versot und die zwei anderen Soldaten vor das Kriegsgericht zu stellen und verfügte gleichzeitig — noch vor der Verhandlung — die Bereitstellung einer Abteilung zur Vollstreckung des Todesurteils.

Bei dem Regiment diente als Feldwebel ein Gerichtsrat. Der Oberst ließ ihn kommen.

„Feldwebel“, sagte er ihm, „die Soldaten meutern, man muß ein Exempel statuieren; ich will einige von diesen Leuten an die Wand stellen. Ich will aber, daß die Formen gewahrt werden. Es ist ihre Pflicht, dazu den entsprechenden Gesetztext zu finden.“

Der Gerichtsrat (er wurde später vor dem ordentlichen Gericht verhört) erklärte nach Bekanntgabe des Tatbestandes wahrheitsgemäß, daß die Angelegenheit nicht vor das Kriegsgericht gehöre, weil

das Verbrechen des Soldaten ein ganz geringfügiges war.

„Nein“, sagte darauf der Oberst. „Versot: Gehorsamsverweigerung vor dem Feinde; die zwei anderen: Meuterei. Also, Todesstrafe für alle.“

Verweisselt versuchte der Gerichtsrat, den Obersten von seinem Vorhaben abzubringen.

„Gut“, sagte dieser endlich. „Was die zwei anderen Soldaten anbetrifft, bestrebe ich nicht auf der Meuterei. Aber die Anklage gegen Versot bleibt.“ „Es ist selbstverständlich“, fügte er noch hinzu, „daß ich den Vorfall im Kriegsgericht führen werde.“

Der Gerichtsrat erklärte, dies sei unmöglich. Der Kommandant, der das Verfahren angeordnet hat, darf nicht gleichzeitig Richter sein. Das verstoße gegen die grundlegenden Prinzipien des Strafrechts.

„Wie gesagt, ich werde den Vorfall führen“, war die Antwort.

Die Verhandlung fand nach einigen Minuten statt. Sämtliche Mitglieder des Gerichts wurden vom Obersten be-

stimmt, außer dem diensthührenden Feldwebel und dem Oberleutnant wurde kein Zeuge verhört.

Das Urteil war im Nu fertig: Tod durch Erschießen.

für Versot, sechs Jahre Zwangsarbeit für die zwei Soldaten. Der Vollstreckung des Todesurteils wohnte der Oberst in großer Uniform mit gezogenem Säbel bei. Als Versot zusammenbrach, wiederholte er noch einmal mit schwacher Stimme die Namen seiner Frau und seines Töchterleins. Der Oberst verbot durch einen strengen Befehl, den Namen Versots, selbst in Gesprächen, zu erwähnen, die Korrespondenz der Soldaten wurde strengstens überwacht und sämtliche Briefe, die eine Anspielung auf den Fall Versot enthielten, vernichtet. Man scharrte den Leichnam außerhalb des Friedhofs ein und verbot den Soldaten sogar, den Ort zu besuchen. Trotdem fand man einen Tages einen sorgfältig aufgerichteten Grabhügel mit einem Kreuz auf der traurigen Stätte. . . .

Erst später teilte der Feldkurat der Witwe die Nachricht von der Hinrichtung ihres Mannes mit. Als dann Frau Versot ihn aufsuchte, gab er ihr über die Gründe des Urteils



Der Märtyrer von Hannover.

Professor Lessing

von der Technischen Hochschule in Hannover hat erneut Angriffe der nationalistischen Studententruppe zu erdulden. Sogar tätlich ist man gegen den bedeutenden Gelehrten und Kulturphilosophen geworden. Die neuen großen Demonstrationen beschäftigten zur Zeit das preussische Kultusministerium. Vermutlich dürfte neben strengen Maßregelungen der schuldigen Studenten bei Wiederholungsfällen eine Schließung der Technischen Hochschule Hannover in Frage kommen.

folgende Auskunft: „Der Oberst war der Meinung, daß er seine Truppe nicht fest genug in der Hand hatte. Er wollte zeigen, daß in seinem Regiment eiserne Disziplin herrschen muß. Hätte man Versot nicht erschossen, so würden andere Soldaten fülliert worden sein.“

Die Witwe Versot ruhte nicht eine Minute lang und setzte alle Hebel in Bewegung, um ihren Mann zu rehabilitieren. Mit Unterstützung der Liga für Menschenrechte gelang es ihr, durchzusetzen, daß der Oberste Gerichtshof im Jahre 1922 das Kriegsgerichtes annullierte und

den toten Versot vollständig freisprach.

Im Jahre 1924 wurden die sterblichen Ueberreste Versots nach Besançon übergeführt und dort feierlich zu Grabe getragen. Gleichzeitig verlangte der Verband der Frontkämpfer und der Invaliden von der Regierung, daß sie den Obersten Auroz, der inzwischen General wurde, unter Anklage stelle. In der Kammer wurde eine Interpellation eingebracht. Der damalige Kriegsminister, Magnot, einer der widerlichsten Reaktionen, verschonte sich hinter den Formalitäten des Gesetzes, ja, er ließ sogar den General zum Kommandanten der Ehrenlegion befördern. Nach dem Abstieg des Einverständnis am 11. Mai 1925 noch Auroz Punkte und reichte sein Gesuch um Pensionierung ein, die ihm noch vor Bildung des neuen Ministeriums bewilligt wurde.

So wurden die schmutzigen Hosen des Soldaten Versot zum Symbol der französischen Militärrustiz.

Paul Szende.

150 000 Quadratkilometer überflogen.

Das Durd von seinem Vollflug erzählt.

Durd, der glückliche Ueberflieger des Nordpols, befindet sich gegenwärtig in London und hat den Berichterstatter der englischen Blätter einige interessante Einzelheiten über seine Erlebnisse während des Fluges mitgeteilt. Besonders rühmt er die Leistungen seines Ingenieur-Offiziers, des Fliegers Lloyd Bennett. „Als wir über der Arktis in einer Höhe von 7000 Fuß flogen“, erzählt er, „schrieb mir Bennett einen Zettel, in dem er mitteilte, daß die Maschinen schlecht gingen. Ich nahm dann das Steuer und dieser Teufelskerl marschierte in dem kalten Frost, in dem meine Nase in einer Minute erfror, auf die Tragflächen und schraubte einen Deckel ab, der den Veldruck regulierte. Er rettete mich durch diese Heldentat uns beiden das Leben.“

Der gefährlichste Augenblick erliefte ich, als sie etwa eine Stunde vom Pol entfernt waren. „Es war ein wundervoller 16stündiger Flug“, sagt Durd, „und das Glück war mit uns auf der ganzen Reise.“

Nur eine kurze Zeit waren wir angstvoll und unruhig.

Ich bemerkte ein Bed in dem Deltant an der Steuerbordseite. Ich teilte diese bedenkliche Beobachtung Bennett mit, der als Pilot fungierte, während ich die Navigation übernommen hatte. Ich fragte ihn schriftlich, was wir tun sollten, und er schrieb zurück: „Wir müssen stoppen.“ Und das nur eine Stunde vom Pol entfernt! Ich war des Todes erschrocken, denn ich wußte, daß wir, wenn wir auf dem Eis niedergehen müßten, wahrscheinlich keine Chance mehr haben würden, wieder emporzukommen. Ich teilte Bennett meine Bedenken mit, und der alte Junge erwiderte: „Wir wollen erst mal zum Pol fahren und dann darüber reden, was weiter geschieht.“

Darauf beschloßen wir, die Fahrt fortzusetzen und den Motor auszuschalten, und wir fanden, daß es auch mit den

beiden anderen Maschinen allein ganz gut ging. Unsere Hoffnung stieg, wir kamen zum Pol, schüttelten uns die Hände und lachten, machten unsere Berechnungen und kamen zurück. Aber es war doch eine ängstliche Episode, obwohl wir Nahrung für 2½ Monate, zwei Schlitten und zwei Kanus mitnahmen. Der Blick von der Maschine herunter war wundervoll. Manchmal konnten wir über 200 Kilometer weit sehen, und während der ganzen Fahrt, glaube ich, daß wir ein Gebiet von mehr als 150 000 Quadratkilometer überflogen haben.“

Das Verbrechen des Sanitätsrats Böhme.

Der grauenhafte Gattenmord. — Nach 10 Jahren entlarvt.

Dresden steht noch im Banne der furchterlichen Tragödie, deren geheimnisvoller und trauriger Held der Sanitätsrat Dr. Robert Julius Böhme zu sein scheint. Nicht nur, weil der Mann, der unter dem grauenhaftesten Verdachte mehrfachen Gattenmordes steht, eine weichen gesellschaftlich sichtbare Stellung einnahm, sondern vor allem deswegen, weil keine Mordaffäre der letzten Zeit solche Spuren unbegreiflicher seelischer Entartung trägt, wie diese. Fieberhaft sind Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft bemüht, Licht in das noch immer ziemlich undurchdringliche Dunkel über den Tod der Frau Sanitätsrat Böhme zu bringen. Aber die bisherige Untersuchung, die von Staatsanwalt Kanzler geführt wird, scheint wenigstens muß man das aus der außerordentlichen Schwere der untersuchungsführenden Justizbehörde entnehmen, bis jetzt noch keine wesentlich neuen Momente zur Aufklärung beigebracht zu haben.

Vielleicht hätte sich der Sanitätsrat Böhme heute noch unangefochten der Freiheit auf seinem Besitztum in Großschönbrunn erfreut, hätte ihn nicht sein Schwager, der Kaufmann Landrock, seit dem Tode seiner Schwester Anna

mit abgrundtieferm Haß verfolgt.

Dieser Bruder der auf so unerklärliche Weise aus dem Leben geschiedenen Frau Anna Böhme kannte seit dem plötzlichen Tode seiner Schwester, den er von allem Anbeginn an für einen gewaltsamen hielt, kein anderes Lebensziel mehr, als den Sanitätsrat Böhme des Mordes zu überführen. Zehn Jahre lang hat Landrock seine Zeit und sein Vermögen daran gesetzt, das mutmaßliche Verbrechen an seiner Schwester, als dessen Urheber in voller Öffentlichkeit, sogar auf den Straßen, seinen Schwager bezichtigte, aufzuheben. Nicht weniger als fünf Anzeigen hat er bei der Staatsanwaltschaft erstattet, das Testament seiner Schwester, das den Sanitätsrat in den Besitz des schönen Landhauses setzte, hat er wegen Erbunwürdigkeit anzusehen versucht, immer mit dem gleichen negativen Erfolge.

Neue, schwere Verdachtsmomente gegen den Sanitätsrat Böhme werden von seiner Seite zusammengetragen. Schon die Geschichte der Heirat des Sanitätsrats mit der Witwe Anna Trips wirft ein sehr trübes Licht auf die Gestalt des Hauptakteurs in diesem ehelichen Drama.

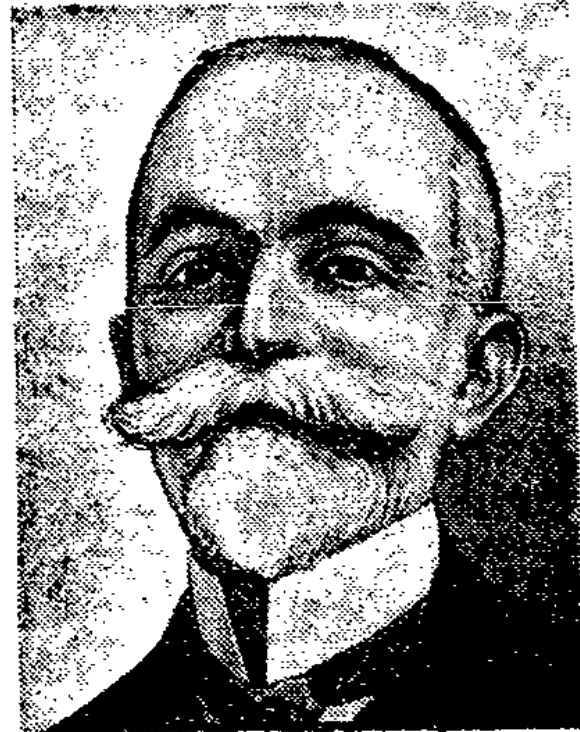
Böhme erlieb 1915 ein Heiratsinferat

In einer Dresdener Zeitung, auf das sich Frau Anna Trips, die Witwe des Möbelfabrikanten Trips, meldete. Die Dame war im Besitz eines überaus stattlichen Vermögens, das dem damaligen Oberstabsarzt Dr. Böhme gewaltig in die Augen stach. Seine äußere Erscheinung sagte aber der Witwe so wenig zu, daß sie ihm schließlich endgültig einen Rord gab. Böhme aber gab sich nicht aufgeben. An dem Grabe ihres verstorbenen Mannes predigte er ihr unter geschickter Ausnutzung weiblicher Gefühlseligkeiten das Ja-Wort ab und läßt sich wenige Tage später mit ihr kriegstrauen. Erst später stellte sich heraus, daß Böhme diese Ehe nur eingegangen war, wenigstens stellt es der Schwager Landrock so dar, um sich aus seiner verwickeltesten finanziellen Lage zu retten. Die Erbschaft seiner Tochter aus erster Ehe in Höhe von 70 000 Mark hatte er nämlich in Haus und Braus verprast und

mußte sich von seiner Tochter auf Herausgabe des Geldes verklagen lassen.

Seine neue Frau Anna bedrängte er zu jener Zeit unablässig, ihm größere Summen herzugeben, damit er seine Tochter bezüglich ihres Erbteils befriedigen konnte.

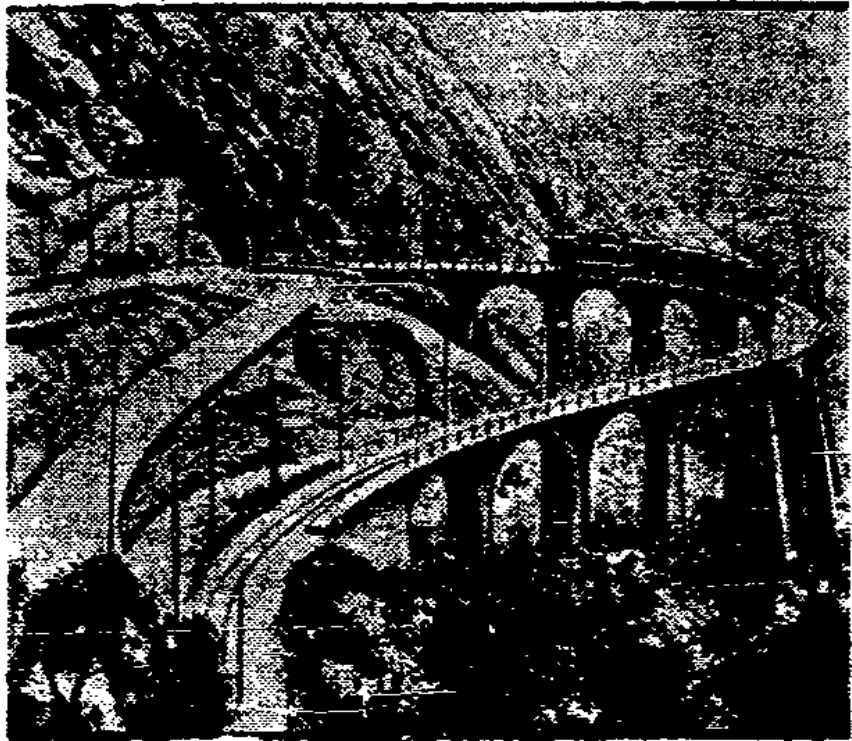
Der Tod seiner Frau hat sich, nach der Darstellung des Schwagers, unter so verdächtigen Umständen vollzogen, daß nach seiner Meinung an der gemaltsamen Befestigung nicht zu zweifeln ist. In der Tat hat auch die Geschichte mit dem aufgegangenen Schnürfentel, über den er ausgeglichen sei, wobei sich das Jagdgewehr mit der Schrotladung entladen habe, sehr wenig Glaubwürdigkeit für sich. Es steht nämlich fest, daß durch den Schuß die ganze Schäftelbede zertrümmert und das Gehirn bloßgelegt worden ist. Die Verbrennungen am Kopfe ließen schon damals erkennen, daß die Schrotladung den Gewehrlauf kaum aus Handbreite verlassen haben konnte und noch ohne Streuung vollständig in den Hinterkopf eingedrungen ist. Es muß als sehr belastend angesehen werden, daß der Sanitätsrat Böhme es niemals gewagt hat, wegen der in aller Öffentlichkeit erhobenen Mordbeschuldigungen Landrock's jemals laqbar gegen seinen Schwager wegen Beleidigung der Verleumdung vorzugehen.



Er ging — und kehrt wohl wieder.

Der portugiesische Staatspräsident Machado

ist infolge des militärischen Staatsstreiches von seinem Posten, den er erst seit dem 12. Dezember v. J. inne hatte, zurückgetreten. Machado hat in der politischen und wissenschaftlichen Geschichte seines von Unruhen zerrissenen Landes seit Jahrzehnten eine große Rolle gespielt. Ob dieselbe bei seinem Ehrgeiz jetzt abgeschlossen ist, erscheint fraglich.



Sie hat den Bogen raus!

Eine technisch interessante Erweiterung ist bei der elektrischen Eisenbahn von Mentone nach Cospel an der französischen Riviera erfolgt. Erst durch einen eigenartig wirkenden und technisch hervorragenden Viadukt ist es der Bahn erst möglich gemacht, auf der alten Serpentinstraße weitergeführt zu werden.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Zukunft der Gummipreise.

Seit Anfang des Jahres ist die Tendenz des Gummimarktes fast ohne Unterbrechung schwach gewesen. Die vielfachen Preissteigerungen der vorjährigen Haufe sind daher wieder zum erheblichen Teil abgebaut worden. Trotzdem ermöglicht der jetzige Preis von circa 1 sh 9 d den Produzenten noch einen ansehnlichen Verdienst und dürfte für die nächste Zeit die geeignetste Basis zur Stabilisierung abgeben. Denn nach unten wird eine erhebliche Abweichung durch die neuen, rigorosen Bestimmungen des Stevenson-Schemas verhindert, die eine sofortige Abprozentige Einschränkung der Exporte aus den britischen Erzeugungsgebieten bei einer Senkung des vierteljährlichen Durchschnittspreises unter 1 sh 9 d pro Pfund vorsehen. Andererseits liegen größere Preissteigerungen nicht in der Geschäftspolitik der britischen Produzenten, die vielmehr eine weitere Ausdehnung des Gummiverbrauchs in erster Linie anstreben, nachdem der Preis nun eine mindestens normale Rentabilität garantiert. Es ist ihr offizielles Ziel, den Preis auf ca. 2 sh (bis evtl. 2 sh 6d) pro Pfund zu stabilisieren und ihn selbst dann einzufrieren, wenn hierdurch die Londoner Vorräte, die jetzt ca. 20.000 Tonnen betragen, demnächst bis auf 35.000-40.000 Tonnen anwachsen sollten. Die Macht der Produzenten in Bezug auf eine Regulierung der Preise ist jetzt ungleich größer als vor der Haufe. Denn erstens haben sie sich zu einer festeren Verkaufsorganisation zusammengeschlossen, die über große finanzielle Reserven verfügt, und zweitens befinden sich die Londoner Vorräte jetzt fast vollständig in ihren Händen. Diese bilden somit selbst bei weitem keinen chronischen Mangel mehr, wie es in früheren Jahren der Fall war, als sie beim Zwischenhandel konzentriert waren. Als ein weiterer, außerordentlich schnell wirkender Ausgleichsfaktor zwischen Angebot und Nachfrage hat sich ferner der „Eingeborenenkautschuk“ erwiesen. Dessen Produktion kann nämlich bei steigenden Preisen infolge der raubbäumigen Zappelmethode der Eingeborenen fast unmittelbar stark erhöht werden, während andererseits bei sinkenden Preisen die Pflanzungen vorübergehend von den Eingeborenen verlassen werden.

Die in der letzten Zeit zu verzeichnende gewisse Schwäche der Marktlage ist hauptsächlich auf eine äußerst geringe Kaufkraft des Konsums zurückzuführen. Diese erklärt sich einerseits daraus, daß zur Zeit der steigenden Preise umfangreiche Ankäufe seitens der internationalen Industrie vorgenommen worden waren, die zu einer relativen Ueberschüttung geführt haben. Andererseits hat die Verwendung von regeneriertem Gummi sowie von materialsparenden Produktionsmethoden in der Reifenfabrikation zu einem verringerten Konsum geführt. Von ausschlaggebender Bedeutung ist ferner, daß der Reifenverbrauch der Welt in den letzten Monaten außerordentlich nachgelassen hat. Zurückhaltung vor Neuanschaffungen infolge erwarteter weiterer Preissteigerungen sowie schlechte Witterung in Amerika und Europa sind die Ursachen hierfür. Auch die andauernden Liquidationsverkäufe der finanziell geschwächten Hausindustrie wirken depressierend auf die Tendenz. Der New Yorker Markt ist nach wie vor à la baisse orientiert, kann diese Tendenz allerdings infolge eines relativ großen Augenblicksbedarfes in den Vorkosten nicht unmaßig zu stark zum Ausdruck bringen, wie in den Terminpreisen, die dort ein erhebliches Disagio aufweisen. In London sind dagegen die Kautschuk- und Terminpreise infolge des minimalen Konsums während des Kohlenpreises ungefähr ausgeglichen.

Die menschenfreundliche Stickstoffindustrie.

In der Entwicklung der deutschen chemischen Großindustrie haben in der letzten Zeit besonders die äußerst wichtigen Versuche auf dem Gebiete der Herstellung neuer künstlicher Brennstoffe Beachtung gefunden. Neben diesen Fragen, die aller Wahrscheinlichkeit nach schon in der nächsten Zeit eine enge Annäherung des größten deutschen Chemieforschers an die führenden ausländischen Gruppen bringen werden, sind die anderweitigen Probleme, insbesondere das der Ammoniakfabrikation und der Stickstoffherzeugung, etwas in den Hintergrund getreten.

Während die internationale Bedeutung der deutschen Stickstofffabrikation durch diese und ähnliche Vorgänge immer deutlicher auch außerhalb zum Ausdruck kommen wird, verdient auch die Entwicklung der Stickstoffherzeugung besondere Interesse, und zwar nicht nur im Sinne der deutschen Volkswirtschaft, sondern der ganzen Menschheit überhaupt, da die Erzeugung aller Völker aufs engste mit den Fragen der Stickstoffherzeugung im Zusammenhang steht. Nicht ohne Grund hat man die Fabrikation der Stickstoffdünger als die menschenfreundliche Industrie bezeichnet. Das ist mehr als ein Schlagwort, wenn man bedenkt, daß jedes Kilogramm Stickstoff einen Ertrag von 20 bis 21 Kilogramm Getreidekörnern gewährt, und daß die in Stickstoff angelegten Kapitalien nach einer annähernden Berechnung auf Grund der heutigen Preisverhältnisse im Jahre 1920 abwertet.

Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die Versuche der I.-G.-Farbenindustrie, auf Grund besonderer Verfahren Stickstoffdüngemittel herzustellen, die die landwirtschaftlichen Erträge des Chinas vervielfachen sollen. Bei der außerordentlichen Bedeutung, die die Menschenmengen Japans in weltwirtschaftlicher und nicht zuletzt auch weltpolitischer Hinsicht beanspruchen, liegt die Wichtigkeit solcher Unternehmungen klar zutage.

Wenn überhaupt irgendwo, so zeigt sich am dem Gebiete der Stickstoffindustrie, in wie engem Zusammenhange eine geistliche Entwicklung der Weltwirtschaft mit derjenigen der führenden deutschen Industrie steht.

Zur Begehung von deutschen Reichsdankwärsen. Für die in Aussicht gestellte Begehung kurzfristiger Wechsel durch das Reich wird, wie aus dem Reichswirtschaftsministerium mitgeteilt wird, der Höchstbetrag der bei der Reichsbank zu lombardierenden und diskontierenden Reichsdankwärsen im Einvernehmen mit der Reichsbank auf 400 Millionen Reichsmark begrenzt. Die Begehung der Reichsbank, dem Reichs Reichsbankkredit bis zu 100 Millionen Reichsmark zu gewähren, wird durch die für die Emission erforderliche Kasse des Reichsgeldes nicht berührt.

Phosphorergänzung auf elctrischem Wege. Auf dem an der Elbe bei Wittberg gelegenen reichsbesitzenen Stickstoffwerk beabsichtigen die I.-G.-Farbenindustrie-A.G. und die Bayerischen Stickstoffwerke enge Zusammenarbeit für die Phosphorergänzung auf elctrischem Wege. Einmischen wird die Hälfte des Reichsenergie Werks auf die neuartige Herstellung des Stroms von Solva-Höhern & zur Phosphorergänzung umgestellt. Es ist dem „Frankf. Ztg.“ ein Vertreter geblieben, nach welchem die Bayerischen Stickstoffwerke und die Solva-Höhern-Gruppe, die letztere mit dem erheblich größeren Prozentsatz, gemeinschaftlich die Durchführung und die finanzielle Ausstattung der neuen

Phosphorfabrikation betreiben werden. Für den zu gewinnenden Phosphor ist bereits die volle Verwendung vorgesehen, und zwar wird im Deuna-Werk durch die Verwertung der Phosphorsäure mit den verschiedenen Ammonium- und Sulfatverbindungen ein Ammoniumphosphatdünger hergestellt, der die Düngung sehr vereinfachen und dadurch gerade den Kleinbauern ermannern soll.

Befreiung ausländischen Grundbesitzes in Polen.

Während der Inflationszeit haben verschiedene polnische Staatsbürger in Danzig, Deutschland und Oesterreich Grundstücke, besonders Mietshäuser, erworben. Die polnische Regierung hat nun durch ihre nach diesen Ländern entlassenen Beamten eine genaue Liste des polnischen Grundbesitzes im Ausland (auch in Danzig) fertiggestellt und diejenigen polnischen Staatsbürger oder in Polen anässigen Bürger anderer Staaten, welche Grundstücke im Ausland besitzen, aufgefordert, diese Grundstücke, insofern sie in den bisherigen Steuererklärungen nicht angegeben worden sind, in einer nachträglichen Steuererklärung bei den zuständigen Steuerämtern bis Ende Juni 1920 unter Vermeidung schwerer Strafe und des Verlustes der gewährten Steuererleichterungen und -begünstigungen anzumelden.

Aufhebung der Zollermäßigung für Ferrofluor in Polen.

Wie der „Przemysl i Handel“ mitteilt, wird die im Zolltarif vorgesehene, an eine Genehmigung des Finanzministeriums gebundene Zollermäßigung für Ferrofluor (Anmerkung zu Post. 180, P. 8. des Zolltarifs) in Zukunft nicht mehr erteilt werden mit Rücksicht auf die neulich von einer österreichischen Fabrik aufgenommene Produktion von Ferrofluor, die etwa 200 T. monatlich erreichen wird. Die Bewilligung eines Zollnachlasses für Ferrofluor ist bereits aus gleichem Grunde seit einiger Zeit einachteilig worden.

Zunehmender Holzexport über Danzig.

Die Ausdehnung des Exports von Holzern aller Art über Danzig hat in den letzten Monaten eine starke Steigerung erfahren. Es gehen zur Zeit in Danzig täglich 20 bis 30, im Durchschnitt also 300 Waggons, ein, die mit durchschnittlich 25 Kubikmeter beladen angenommen werden können. Mitteln beträgt die täglich eingehende Gesamtmenge etwa 7500 Kubikmeter. Da der Lagerbestand auf den verschiedenen Lagern immer ungefähr gleich bleibt, so ist damit zu rechnen, daß diese Menge auch weiter exportiert wird. Auf einen Monat berechnet ergibt dies rund 200.000 Kubikmeter. Bei diesem Umschlag können etwa 2000 Arbeiter Beschäftigung finden. Der Wunsch aller am Export von Holz beteiligten Firmen geht dahin, daß die sogenannte Kautschuk-, die heute noch 22 Gulden pro Kubikmeter beträgt, auf die Hälfte herabgesetzt wird.

Das türkische Spritmonopol an Polen verpachtet.

Einer telegraphischen Meldung aus Angora zufolge hat der türkische Ministerrat vorgezogen beschlossen, das Angebot eines polnischen Konjunkturs in Bezug auf die Pachtung des türkischen Spritmonopols anzunehmen und einen Vertrag abzuschließen. Dieser Vertrag wurde bereits unterzeichnet. Es handelt sich um ein Konjunkturs, das sämtliche polnischen Spritbrennereien umfaßt, welche folgenden drei Organisations angehören: dem weißpolnischen Spritverband in Polen, der polnischen Spritreinigung in Warschau und dem Verband der Spritbrennerei-Besitzer in Lemberg. Das Konjunkturs wird durch amerikanisches Kapital finanziert und hat sich verpflichtet, dem türkischen Staat sofort 1 1/2 Millionen türkische Pfund einzuzahlen.

Professor Kemmerer wieder in Polen.

Polnischen Blättermeldungen zufolge hat die jetzige polnische Regierung den amerikanischen Finanzier Professor Kemmerer, der seinerzeit auf Einladung des ehemaligen Ministerpräsidenten und Finanzministers Wladislaw Grabski Polen besuchte, eingeladen, wieder nach Warschau zu kommen, um als Berater bei der Sanierung der polnischen Finanzen zu fungieren. Professor Kemmerer soll bereits in den nächsten Tagen in Warschau eintreffen.

Polens Kohlenproduktion im 1. Quartal 1920.

Die Gesamtproduktion von Kohle in Polen im 1. Quartal 1920 stellte sich auf 6833 313 Tonnen gegenüber 7920 492 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Davon entfallen auf Ost-Oberschlesien 3 637 662 Tonnen (5 845 190), West- 1 902 365 Tonnen (4 445 591). Der Export betrug in den ersten drei Monaten d. J. 1 861 771 Tonnen. Die Halbenstände liegen in der Zeit vom 31. Dezember 1919 bis zum 31. März, d. J. von 1 314 225 Tonnen auf 1 433 124 Tonnen.

Die Wirtschaftslage Deutschlands im Mai.

In einer vom deutschen Ministerium für Handel und Gewerbe veröffentlichten Darstellung der Wirtschaftslage im Mai 1920 heißt es: Die Wirtschaftslage hat sich gegenüber dem Vormonat wenig geändert. Der Kohlenabjaß zeigte eine geringe Erigerung. Die Schwierigkeiten im Kohlenbergbau sind damit noch nicht überwunden, was in weiteren Arbeiteraufstellungen seinen Ausdruck findet. Die Handelsbilanz wies im Monat April nur noch einen Ausfuhrüberschuß von 53 Millionen Reichsmark gegenüber 275 Millionen Reichsmark im März auf. Zusammen betrug der Ausfuhrüberschuß in den ersten vier Monaten des Jahres 1920 422 Millionen Reichsmark, was gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Besserung bedeutet. Demgegenüber konnte der Arbeitsmarkt sich noch nicht wesentlich erholen, obwohl die Zahl der unterjährig Erwerbslosen vom 1. bis 15. Mai um 2 Prozent zurückging.

Deutsch-französische Zollvereinbarungen in Paris. In Folge der seinerzeit in Lugano getroffenen Verständigung über die Umwandlung des bisherigen provisorischen Vertragsverhältnisses in einen langjährigen Vertrag finden in den nächsten Tagen weitere Verhandlungen zur Ausarbeitung des deutsch-französischen Zollabkommens in Paris statt. Bekanntlich haben nach Lugano bereits Verhandlungen in Baden-Baden und Frankfurt stattgefunden, die jetzt in Interesse eines baldigen endgültigen Vertragsabkommens weiter fortgesetzt werden sollen.

1 1/2 Millionen Arbeitslose in England. Die Zahl der Arbeitslosen Großbritanniens lag in der letzten Woche des Monats Mai um 1 504 141 auf 1 597 000. Damit ist die Zahl der Arbeitslosen immer noch um 411 178 höher als zum gleichen Zeitpunkt des vorangehenden Jahres.

Rückschlag am Weltfrachtenmarkt.

Der Weltfrachtenmarkt zeigte zum erstenmal seit längerer Zeit eine Neigung zur Schwäche. Die ungeklärten Verhältnisse im britischen Bergbau führten zu einer auffallenden Zurückhaltung der überseeischen Ablader, wobei nicht allein das Befrachtungsgeschäft in Kohlen, sondern auch die Charterfähigkeit in Getreide stärker beeinträchtigt wurde. Da die Unkosten der Uebersee-Ablader zu einer erheblichen Vermehrung der frachttenden Tonnage führten, mußten sich die Frachtraten vereinzelte Rückgänge gefallen lassen. Von der Abschwächung werden in erster Reihe die Trampdampfer betroffen, für die sich die Beschäftigungsmöglichkeiten stark verringert haben. Lediglich der La-Plata-Markt zeigt noch eine gewisse Widerstandsfähigkeit, da noch zahlreiche bringende Getreideladungen ihrer Verschiffung harren.

Auf dem nordamerikanischen Frachtenmarkt war die Stimmung durchweg schwächer; das gilt vornehmlich für Getreideverschiffungen von Kanada, da die Anforderungen an Getreidedampfern von Seiten der Montreal-Ablader ganz beträchtlich zurückgegangen sind. 11. a. wurden nach Antwerpen/Rotterdam nur noch 2 1/2 Schilling per Quartier bezahlt. Von den nördlicheren Getreidehäfen der Vereinigten Staaten waren nur 14 Cents je 100 Pfund (englisches Gewicht) nach dem Mittelmeer erhältlich. Das Kohlenbefrachtungsgeschäft nach Hampton Roads war zeitweise etwas lebhafter, doch macht sich auch hier bereits ein Rückgang der Charterfähigkeit bemerkbar. In erster Linie fanden Kohlenverschiffungen nach Südamerika statt, wobei u. a. nach Buenos Aires 4-4.10 Dollar und nach Rio de Janeiro 3.75 Dollar erhältlich waren. Nach Mittelmeer-Häfen wurde eine Rate von 8 Dollar geboten. Getreidedampfer sind zur Zeit schwerlich unterzubringen; die Frachttäre sind mit 3 Schilling für Verladungen nach England-Kontinent schwächer.

Die Märkte des nahen und fernen Ostens beharren in ihrer vollkommenen Unkosten. Bombay- und Karachi-Frachter boten nur noch 13 1/2 Schilling auf Schwermetall-Basis für Verladungen nach England/Kontinent. Der Mittelmeer-Markt ist für Erbefrachtungen flau. Von Suez nach Rotterdam bewilligt man 8 Schilling, von Suez nach Ostindien 7 1/2 Schilling. Für Getreideladungen vom Schwarzen Meere werden 11-12 Schilling notiert.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 3. Juni: Deutscher D. „Victoria Röple“ (202) von Helsinki, leer für Ganswindt, Hafenkanal; deutscher D. „Eberhard“ (338) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Freiberg; deutscher D. „Jupiter“ (1312) von Hensburg, leer für Reinhold, Westplatte; deutscher D. „St. Jürgen“ (347) von Lübeck mit Gütern für Bengatz, Westplatte; Danz. M.-S. „Schwieber“ von Stockholm mit Spirit für Grabs, Hafenkanal; belg. Sch. „Elise“ von Obingen, leer für Schichauwerff; deutscher D. „Silbe“ (851) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Westplatte; finnischer M.-S. „Petrolea“ (90) von Hangö, leer für Behne & Sieg, Marinekohlenlager; italien. D. „Waldieri“ (338) von Genua, leer für Bergense, Westplatte; deutscher D. „Stralsund“ (884) von Stettin, leer für Reinhold, Westplatte; dän. D. „Evanholm“ (764) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; schwed. D. „Helle“ (480) von Rotterdam mit Kohlen für Janßen, Gasankal.

Ausgang. Am 3. Juni: Deutscher D. „Diana“ (638) nach London mit Gütern; deutscher D. „Claus“ (125) nach Rindau mit Gütern; schwed. D. „Patria“ (1108) nach Malmö mit Kohlen; schwed. D. „Julian“ (1399) nach Stockholm mit Kohlen; griechischer D. „Matrona“ (1894) nach Triest mit Kohlen; schwed. D. „Orben“ (378) nach Malmö mit Kohlen; deutscher M.-S. „Schwieber“ (107) nach Kopenhagen mit Getreide; schwed. D. „Salve“ (259) nach Götterburg mit Kohlen; deutscher D. „Nentun“ (364) nach Rotterdam mit Gütern; dän. M.-S. „Mary“ (58) nach Alsborg mit Kohlen; dän. M.-S. „Jens“ (122) nach Hergö mit Kohlen; dän. D. „Wandla“ (627) nach Kopenhagen mit Kohlen; dän. D. „Smut“ (1089) nach Kopenhagen mit Kohlen; dän. D. „Quao“ (869) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher M.-S. „Aldebaran“ (54) nach Dujon mit Getreide; schwed. D. „Fulgia“ (979) nach Stockholm mit Kohlen; franz. D. „Chateau Lafite“ (1284) nach Bordeaux mit Holz und Gütern.

Erhöhung der Personentaxe auf den russischen Eisenbahnen. Vom 1. Juni ab sind die Personen- und Gepäcktaxe auf den russischen Eisenbahnen um 30 Prozent erhöht worden. Im Vorkortverkehr beträgt die Tarifserhöhung 20 Prozent.

Der deutsch-englische Luftverkehr. Die deutsche Regierung hat die der Imperial Airway Limited Co. erteilte Genehmigung auf den Strecken London-Paris und London-Köln unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit bis zum 31. 12. 26 verlängert. Als deutsches Luftverkehrsunternehmen kommt für den deutsch-englischen Luftverkehr die Deutsche Luftfahrt A.-G. in Frage. In gleicher Zeit hat die deutsche Regierung angeregt, die seinerzeit zurückgestellte Erörterung über die Frage der Unterzeichnung des deutsch-englischen Verkehrsabkommens wieder aufzunehmen.

Weitere Zunahme des unlauteren Wettbewerbs. Aus dem Geschäftsbericht der Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs für das Geschäftsjahr 1920 geht hervor, daß der unlautere Wettbewerb in Deutschland sich weiterhin ausgedehnt hat. Während bei den Sation- und Inventur-Ausverkäufen gegen das Vorjahr eine Besserung eingetreten ist, haben sich in verhärteter Weise bei den Sonderangeboten Auswüchse bemerkbar gemacht. Das ganze Geschäftsleben scheint nur noch aus Sonderangeboten zu bestehen, so daß von einem regulären Geschäft kaum noch die Rede sein kann. Diese Auswüchse haben sich auch auf die „Reise Woche“ übertragen. Auch das Ingabemessen hat sich weiterhin ausgedehnt, so daß die Vermutung nahe liegt, daß die Aufgaben durch die Käufer mitbezahlt werden müssen. Ihre vornehmliche Aufgabe erblickte die Zentrale auch wieder darin, ankündend zu wirken. Verwarnungen wurden im Berichtsjahre 468 erlassen.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 3. 6. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 0,49 Danziger Gulden
1 Dollar 5,19 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 31. Mai 1926. (Ämtlich.) Weizen 13,75-14,00, Roggen 9,25-9,50 G., Futtergerste 8,50-8,75 G., Gerste 8,75-9,25 G., Hafer 9,50-10,00 G., Hafer gelber 9,50-9,75 G., fl. Erbsen 10,00-12,50 G., Viktoriaerbsen 16,00-20,00 G., Roggenkleie 1,75-6,85 G., Weizenkleie, grobe 6,50-6,60 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

Ein Weltrekord im Segelflug.

9 Stunden, 21 Minuten im Segelflug.

Der bekannte ostpreussische Segelflieger Schulz startete am Donnerstag früh 4.30 Uhr bei Rostock auf einer Schulmaschine der Röhrender Segelfliegergruppe mit Fahrkraft, einem Segelflugführer. Es herrschte günstiger Wind bei 10 Sekundenmeter, der zeitweise auf 7 Sekundenmeter heruntersank. Schulz flog von Rostock bis zur litauischen Grenze. Er hat 10 bis 12 Mal Pilloppen überflogen. Während der Dauer des ganzen Fluges war die Strecke stets unter genauer Kontrolle. Das heraufziehende Gewitter und beginnender Regen zwangen den klugen Piloten um 2.18 Uhr zur Landung. Damit hat Schulz einen neuen Dauerweltrekord mit Passagier von 9 Stunden 21 Minuten aufgestellt, außerdem einen zweiten Rekord, einen Pendelflug mit Passagier vom Start bis zur Grenze und zurück. Nachdem das Unwetter vorüber war, flog Schulz nochmals auf und fuhr seine Maschine zur Flughalle. Den bisherigen Rekord im Segelflug mit Passagier hielt der deutsche Segelflieger Paffelbach mit 5 Stunden 43 Minuten.

Unfallreicher Tag in Tilsit.

In Tilsit haben sich an einem Tage eine Reihe von Unglücksfällen ereignet, die zum Teil tödlich verlaufen sind. Der Arbeiter Ranshat von Liebermehl, der auf dem Gute Baubeln beschäftigt war, stürzte von einer Leiter und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Er wurde nach dem Kreis-Krankenhaus in Tilsit verbracht, wo er gestorben ist. Der bei Stromarbeiten des Wasserbauamtes Tilsit beschäftigte Wagnenarbeiter Nikarek aus Tilsit ist oberhalb Tilsit bei Naguit bei der Arbeit am Strom vom Raussteg in den Fluss gefallen und ertrunken. — Der beim Streichen der Luisenbrücke beschäftigte Vorarbeiter Scheichewski aus Tilsit begab sich nach Feierabend nach der Tilschale, um zu baden. Er ist, kaum bis zur Mitte des Flusses gekommen, als er unterging und ertrank, bevor man ihm Hilfe leisten konnte. Vermutlich wurde er von Krämpfen befallen. — In der Zellstofffabrik Tilsit verunglückten gegen 1 1/2 Uhr mittags die Arbeiter Rausat aus Tilsit und Ernst Benz aus Naguit, die vor einem Koffer beschäftigt waren, und erlitten schwere Brandwunden an Händen und Füßen. Beide Verunglückte wurden in das Krankenhaus in Tilsit gebracht.

Der Tod beim Baden.

Kaum, daß die Badezeit begonnen hat, häufen sich bereits die Fälle, daß Badende dem Wasser zum Opfer fallen. Im Bad der See ertrank beim Baden die Hausangestellte Biemer. Nach einstündigen Bemühungen gelang es, die Leiche zu bergen.

Dieser Tage ertrank in der Grettusche bei Kaufmännern beim Spielen mit anderen Kindern die etwa fünf Jahre alte Tochter des Schneidermeisters Kuhnke aus Elbings-Kolonie.

Eine Meldung aus Barten besagt: Vom Felde heimkehrend erschloß sich im Weiden eines anderen Kollegen der neunzehnjährige Müllergeselle Conwit aus Grunau bei Sensburg im Schleusenfluß an der Hohen Brücke ein Bad zu nehmen. Trotz ausgiebiger Bedenken des Arbeitskameraden suchte der des Schwimmens völlig unfundige C. das Flußbett auf und verschwand nach kurzem Aufenthalt im Wasser lautlos vor den Augen des Kameraden.

In Gr. Friedrichsgraben bei Agilla ertrank der einzige 16jährige Sohn Fritz des Arbeiters Mauritz aus Agilla. Der junge Mann hatte mit zwei Freunden auf dem Friedrichsgraben eine Kahnpartie unternommen, um zu baden. Als seine Freunde bereits davongeschwommen waren, fiel er, des Schwimmens ebenfalls kundig, erst ins Wasser und ging sofort unter. Jedenfalls hat ihn ein Herzschlag ereilt und den sofortigen Tod zur Folge gehabt.

25 Jahre Vogelwarte Rostock.

Die in der ganzen Welt bekannte Vogelwarte in Rostock auf der Kurischen Nehrung, die vor einem Vierteljahrhundert von ihrem jetzigen Leiter, Prof. Thienemann, begründet wurde und jetzt von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft in Berlin unterhalten wird, beging am Dienstag ihre 25-Jahrfeier. Vor der Beobachtungsstation Umenhorst versammelten sich um die Mittagsstunde etwa hundert Ehrengäste, um Professor Thienemann ihre herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft waren Dr. Glum und Dr. v. Cranach erschienen. Dr. Glum überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Präsidiums der Gesellschaft und die des Reichsministers des Innern; Vizepräsident Dr. Herbst des preussischen Ministers des Innern und der ostpreussischen Behörden, Universitätskurator Hoffmann die des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Eine große Zahl weiterer Beglückwünschungen schloß sich an, für die Prof. Thienemann in bewegten Worten dankte.

„Bauernkrieg“.

Unweit von Krafaun ist es zwischen den Bewohnern der beiden Dörfer Kosow und Starowizschka zu einem Streit wegen einer zwischen diesen beiden Ortschaften liegenden Wiese gekommen. Beide Gemeinden erhoben Besitzansprüche. Dienstag besetzten die mit Hengabeln und Senen bewaffneten Bauern von Kosow das umstrittene Terrain und verbrannten das Gras abzumähen. Gleich darauf erschienen die Bewohner der anderen Ortschaft, und es entspann sich zwischen diesen ein heftiger Kampf, der mit 39 Verletzten, darunter 6 Schwerverletzten, endete. Schließlich gelang es der Polizei, die Bewohner auseinanderzutreiben. Es wurden 44 Verhaftungen vorgenommen.

Flussufer. Erdbeben an der Steilküste. In Erinnerung ist noch vom vergangenen Sommer der große Erdbeben an der Steilküste bei Kurhaus Georgsmalbe, und nun ist vor einigen Tagen der Strand abermals an einer der reizvollsten Stellen heimgesucht worden. Unmittelbar an der Jäger Spitze bei Barnicken ist der östliche Prallhang der Volkschlucht in die Tiefe abgerutscht und hat die „Himmelsleiter“, die aus der Schlucht zum Barnicker Park führt, in einer Breite von 70 Stufen mitgerissen. Einzelne Bäume von ansehnlichem Umfang liegen zertrümmert in der Talsohle, und eine größere Anzahl lehnt entwirrt durcheinander. Einige Stunden vor dem Abbruch ist die zerstörte Treppe noch von einzelnen Schalen passiert worden.

Golbap. Ein See verschwunden. Ein seltenes Naturereignis konnte man in der Staatsbahnferner Gegend beobachten. Nach einem starken Gewitter vernahm man plötzlich gewaltige Geräusche und sah, daß große Erdstücke aus dem zirka 30 Meter tiefen See an die Oberfläche geschleudert wurden. Nach einer Stunde war der ungefähr sechzehn Morgen große See wasserleer und gleich einem Moorlager.

Ein Selbstmord mit Dynamit.

Verzeihungsstat eines arbeitslosen Ingenieurs.

Durch eine weithin hörbare Detonation wurden in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag gegen 12 1/2 Uhr die Bewohner von Charlottenburg und Spandau aus dem Schlafe aufgeschreckt. Erst in den frühen Morgenstunden des Donnerstags meldeten Bahnbeamte, daß in der Nähe des Bahnhofes Meerstraße zerstörte Leuchtentelle auf dem Bahndamm gefunden wurden. Nunmehr hatte die Polizei die ersten Anhaltspunkte, um den Herd der Explosion zu ermitteln. Etwa 150 Meter nördlich der Meerstraße oberhalb des Bahndammes fand man einen kleinen Koffer mit einer teilweise abgebrannten Zündschnur und einen Sprengtrichter, der sich etwa einen Meter tief und zwei Meter im Durchmesser in die Erde eingeebnet hatte. In einem Umkreis von über fünf hundert Metern lagen überall menschliche Fleischstücke zerstreut.

Am Sprengtrichter lag ein kleiner Koffer, der wichtige Ausweis-papiere enthielt. Aus diesen konnte festgestellt werden, daß der Tote der 55 Jahre alte Tiefbauingenieur Hermann Bagher aus der Ritterstraße in Hannover ist, der vor längerer Zeit in einer Sprengstoffabrik beschäftigt war und sich in den letzten Tagen festungslos in Berlin aufhielt. In einem Notizbuch hatte Bagher die Worte geschrieben: „Ich gehe heute freiwillig in den Tod.“ Es hat den Anschein, als ob Arbeitslosigkeit den Unglücklichen zu seiner Tat getrieben hat.

In Toulouse hat sich Mittwoch die 48 Jahre alte Angestellte einer höheren Mädchenschule auf furchtbare Weise ums Leben gebracht. Die aussehend geisteschwache Frau begab sich auf einen Fluß des Schulgebäudes, legte ein großes Bündel von Zeitungen unter ihre Kleider und setzte das Bündel darauf in Brand. Die furchtbaren Schreie der Frau riefen das Personal des Mädchenpensionats herbei. Zwar gelang es, die Flamme zu erlöschen, doch starb die Frau kurze Zeit darauf an den schweren Verletzungen, die sie an den Beinen und am Unterleib davongetragen hatte.

Großfeuer in Charlottenburg.

Ungeheures Sachschaden. — Vorsichtige Brandstiftung?

Auf dem Grundstück Kaiserin-Augusta-Allee 60a, dicht neben einem Pöhlenplatz in der Nähe der gesperrten Charlottenburger Schlossbrücke war in einem mit Prekstrich gefüllten Schuppen Feuer entstanden, das sich mit riesiger Schnelligkeit ausbreitete und zwei weitere Schuppen einschloß. Unter Leitung des Chefs der Berliner Feuerwehr wurde das Feuer mit sechs Rohren verstärkter Kaliber gedämpft. Die Hauptgefahr war gegen 7 Uhr abends beseitigt. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis in die frühen Morgenstunden an.

Als Ursache des Brandes wird Brandstiftung, zum mindesten aber fahrlässige Brandstiftung angenommen.

Ein mysteriöser Leichenfund.

Selbstmord oder Verbrechen?

Mittwoch fand ein Arbeiter unterhalb der neuen Mühle in Fulda die Leiche eines Reichwehrojoldaten, die einen Strick und eine Schlinge um den Hals trug, an der sich anscheinend ein Stein befunden hatte. Zunächst wurde Selbstmord vermutet. Der Tote hatte einen Brief an seine Eltern in Rittmarshausen bei Göttingen zurückgelassen, in dem er zunächst angibt, daß er sich ins Ausland begeben wolle, weil ihm von seinen Vorgesetzten der Pflichturlaub abgelehnt worden sei. In einer anderen Stelle aber sagt er, daß er nicht aus Schwermut und auch nicht seiner Vorgesetzten halber weggefahren sei. Er habe sich verpflichten müssen, spätestens am 1. 6. abzureisen. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

Wie das Polizeipräsidium zu der Auffindung der Leiche eines Reichwehrojoldaten von der 9. Kompanie des Kasseler Jägerbataillons in Fulda mitteilt, haben die bisherigen Ermittlungen ergeben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Selbstmord vorliegt.

Eine Internationale der Zigeuner hat sich unter dem Protektorat der Sowjetrepublik in Moskau aufgetan. Die 20 000 Zigeuner, die in Bessarabien, in der Ukraine und in

anderen Teilen Rußlands wohnen, wissen natürlich nichts von ihrer in der Hauptstadt Rußlands etablierten Generalvertretung. Der Verband hat ein Eigenalphabet und eine Grammatik der Zigeunersprache mit lateinischen Buchstaben entworfen lassen, um seiner Verbetätigung eine größere Stoßkraft zu geben.

Großfeuer in einer kanadischen Stadt.

Eine Million Dollar Schaden.

Eine Feuersbrunst vernichtete im Handelsviertel der Stadt Muidre de Loup einen Schaden von einer Million Dollar und vernichtete 57 Gebäude.

Die angekündigte Brandstiftung.

In dem der schlesischen Stadt Groß-Strelitz benachbarten Ort Stephanshain brannte die aus einem Wohnhaus und verschiedenen Wirtschaftsgebäuden bestehende Besitzung eines Landwirts vollständig nieder. Die Hausbewohner, die sich gerade im ersten Schlaf befanden, konnten nur noch das nackte Leben retten.

Daß hier Brandstiftung vorlag, wird durch den Umstand bestätigt, daß der Brand der genannten Besitzung schon vor einigen Tagen durch einen öffentlichen Anschlag bekannt wurde. Auf diesem Anschlag wurden gleichzeitig die Brände fünf anderer Besitzungen angekündigt. Die Gemeindebehörde hat umfangreiche Sicherungsmaßnahmen getroffen.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

17 Personen verletzt.

Am Dienstagabend ist ein von Paris kommender Personenzug auf dem Bahnhof in Chartres mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Es wurden 15 Personen leicht und beide Zugführer schwer verletzt.

Schwere Unwetter in Frankreich.

Mittwoch wurde fast ganz Frankreich von einem schweren Unwetter heimgesucht. In der Küste der Bretagne wurden von dem Sturm Bäume entwurzelt und ganze Mauern niedergelegt. Telegrafenanleitungen und Heberstele wurden stellenweise zerstört. In der Küste der Südbretagne mußten die Schiffe ihre Reise unterbrechen und in den Häfen Schutz suchen. Auch aus dem Innern Frankreichs werden schwere Sturmschäden gemeldet. In den Bergen des Loiredepartements fiel Schnee.

Bootsunglück auf der Oder. Auf der Oder bei Wettichütz (Kreis Glogau) kenterte ein mit drei Arbeitern der Oderstrombauverwaltung besetzter Kahn, wobei alle Insassen ertranken.

Zwölf Personen bei einem Gewittersturm getötet. Bei einem schweren Gewittersturm im Nordosten Oklahomas wurden sieben Personen getötet. Eine Familie von fünf Personen ertrank dadurch, daß ein Wolkenbruch ein Automobil von einem Brückenabgang flussabwärts schwenkte.

Doppeltes Todesurteil. Aus Ansbach meldet man: Der Mechaniker Van Arnold aus Heilbronn und die verwitwete Installationsgattin Klumpp wurden wegen Mordes zum Tode verurteilt. Beide hatten den Entschluß gefaßt, den Ehemann der Angeklagten Klumpp zu töten. Arnold hatte in der Nacht vom 15. zum 16. Februar Klumpp durch sechs Revolverschüsse so schwer verletzt, daß dieser am Tage darauf starb.

Ein Lastwagen die Böschung herabgestürzt. Mittwoch abend gegen 6 Uhr stürzte ein Lastwagen der Rittauer Genossenschaftsbrauerei auf der Rittauer Chauffee, vermutlich infolge Versagens der Steuerung, eine 12 Meter hohe Böschung hinab. Der Chauffeur des Wagens erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Die beiden Mitfahrer kamen mit leichten Hautabrischürfungen davon.

Schlafkrankheit im ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Im ehemaligen Deutsch-Ostafrika ist, wie das englische Kolonialamt in London berichtet, die Schlafkrankheit ausgebrochen. 8000 Eingeborene sind nach fliegenfreien Bezirken übergeführt worden. Es wurden ungefähr 300 Fälle von Schlafkrankheit festgestellt, von denen bisher neunzig tödlich verlaufen sind.



Kruschen-Salz erhält die Gesundheit und reinigt das Blut. Kruschen-Salz hält Leber und Nieren in guter Ordnung. Kruschen-Salz sorgt für gutes Funktionieren des Stoffwechsels. Kruschen-Salz hilft Ablagerungen und Schlacken, deren Folgen Rheumatismus, Gicht, Ischias sind, aus dem Körper entfernen. Kruschen-Salz fördert die Verdauung und hält den Magen stets in guter Funktion. Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus. Deshalb nehmen Sie jeden Morgen eine kleine Messerspitze voll Kruschen-Salz in warmem Wasser, Kaffee oder Tee (nicht zu schmecken). Sie werden sich wohl fühlen. Kruschen-Salz wird Ihnen Energie und Lebensfreude verschaffen.

Kruschen Salz

Die tägliche kleine Dosis macht es!

In Apotheken und Drogerien DG 450 pro Glas für 3 Monate ausreichend. BEUTHIEN & SCHULTZ G. m. b. H. BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13/14. Fabriklager für Danzig: Dr. SCHUSTER & KAELLER A. G. HOPFENGASSE 63/65. Fernruf 99/221 41. 2256

AUKTION.

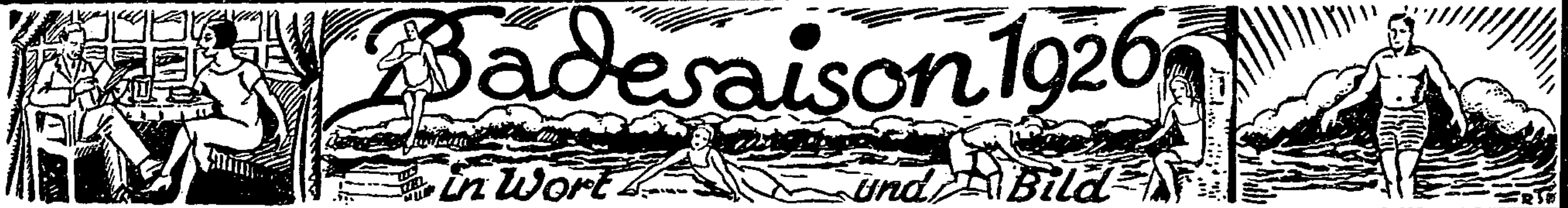
Auktionsaufträge und Bestellungen werden nur Töpfergasse 1-3 und Drift, Graben 51 entgegen genommen. Bitte um rechtzeitige Anmeldung. WILHELM KUSCH Taxator, Vereidigt, öffentl. angestellt Auktionator Danzig, Töpfergasse 1-3, Telephon 6808

Neu eingetroffen: 2.508

Noten für Blasmusik

wie Konzertmusik aller Art, für große und kleine Besetzung und neue Schläger. Ferner Blasmusik, Bandsberger, Lauffer, Hofmann'sche, Wermann'sche usw. Konzertstücke, Länze und Märche. Gleichzeitig empfehle ich einen großen Posten antiquarisch. Konzertmusik für Sal-Drucker billig. P. Christoph, Schmiedegasse Nr. 30.

Advertisement for books and music. Includes text: 'Zu beziehen durch die Buchhandlung Danziger Volksstimme', 'Erdöl, Erdökapitalismus und Erdölpolitik', 'Wie Gott erschaffen wurde', 'Entwicklung d. Wissenschaft vom Leben', 'Mensch und Maschine', 'Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft'.



Springer-Liköre
in Qualität unerreicht



Nach dem Baden
trinkt unsere Spezialitäten:
Baumeister / Caraco / Prophet
Triplex Sec / Springer Uralt

Autobuslinie
Danzig - Heubude
(Wagen rot-weiß)

Loh.: Hoffmann, Schlawinski u. Klann
Brodtankengasse 41

Erster Wagen ab Danzig 5⁴⁵ vorm.
Letzter " 10⁴⁰ abds.
Erster Wag. ab Heubude 6⁰⁰ vorm.
Letzter " 12¹⁰ abds.

Wochenlags 15 Minutenverkehr
bis 8 Uhr abends, alsdann 20 Minutenverkehr
Sonn- und Feiertage nach Bedarf
Fahrtdauer ca. 15 Minuten

Fahrtpreis: Danzig-Heubude 50 P.
Teilstrecke 30 P., Zehnerkarten 4 G.
Monatskarten 22 G., Schülerkarten
für 12 Fahrten 2 G.

Gesellschaften u. Schulen des. Preise.

Der Sommer naht.

Satt und frisch schwimmen wie-
der die Wiesen; im hellen Grün
stehen Bäume und Sträucher. In
Feld und Wald klingt das Lied
der geliebten Sängler. Kein
Zweifel, der Frühling ist auf dem
Wege der Vollendung. Der Som-
mer mit seinen vielgestaltigen
Freuden steht vor der Tür.

Dann zieht es jedem mit Nacht
hinaus ins Freie. Zu Tausenden
bevölkern jung und alt den Strand.
Es gibt Leute, die sich angeblich
nur in Joppot wohlfühlen. An-
dere schwören auf das idyllische
Glettkau. Für die stetigende Be-
liebtheit Präziosa spricht der
überaus starke Besuch im ver-
gangenen Jahre. Die Wester-
platte ist uns selber genommen
worden; aber das bisher nicht ge-
nügen beachtete Weichsel-
münde hat den Ehrgeiz, den
schmerzlichen Verlust der Wester-
platte auszugleichen. Heubude
hielt lange einen Dornröschenschlaf
und träumte von den vergangenen
Zeiten, wo die gesamte Weich-
sel-Flotte nur schwer den Ver-
kehr nach diesem freundlichen Aus-
flugsort bewältigen konnte. Aber
jetzt blüht Heubude auf. Es hat
zweifellos eine gute Zukunft.

„Hinaus in den Wald“ ist die
Parole anderer Erholungsbedürf-
tiger. Sie wandern durch den
wunderschönen Dübauer Wald,
der seinen Freunden bei jedem
Besuch neue Wunder zeigt.

So bietet die Umgebung Dan-
zigs mannigfache Gelegenheiten,
Geist und Körper zu erholen. Dar-

Ist das Licht defekt im Hause
rufe:

Otto Heinrich Krause
Installationsbüro, Gas-, Wasser-
und Lichtanlagen

II. Damm 15 Telephone 700
Badeeinrichtungen zu
kulantesten Bedingungen!

Sparkasse der
Stadt Danzig

Ausfertigung von
Reisekreditbriefen

Aufbewahrung von
Wertsachen
in unseren neuzeitlichen
Tresoranlagen

Ausführung
**sämtl. Sparkassen-
und Bankgeschäfte**

Beim Baden

merken Sie, wie wichtig es
ist, Ihr **HERZ** zu schonen!
Deshalb: **Katholiner's
Malzkaffee** trinken!

Sorgen.

Max liegt mit ihr am Strande.
Das Wetter ist himmlisch. Die
Luft unwahrscheinlich warm und
blau. Das Meer labet nach be-
kanntem Ritus zum Bade. Ein
Augenblick, nur in übermenschlicher
Faulheit hinzudämmern.
Max spürt nichts von Dämmern.
Max ist unruhig. Betrachtet den



Badeanzug von ihr mit wachsender
Intensität.

„Was haste denn?“ schmolzt sie
kollert. Max gibt keine Antwort.
Denkt scharf nach, was durch zwei
breite Falten an der Nasenwurzel
sozusagen dokumentiert wird.

„Was stierste mich denn so an?“
schmolzt sie noch mehr und wendet
Max ostentativ die Rückansicht.
Max vertieft sich noch tiefer, denkt
noch sichtbar, ringt sichtlich mit
sich selbst.

„Wenn du nicht aufhörst, lauf ich
weg!“ stellt sie schon beinahe
tränennden Auges fest. Da packt es
Max und langsam ringt es sich
aus ihm heraus: „Weißte“, sagt er,
„weißte, ich glaube, du hast am
Strande mehr an, als bei der
Reunion!“

**„WEICHSEL“-
Dampfer**

nach
Heubude
und
Bohnfack

G 0,50 bzw. G 1,30
für Hin- und Rückfahrt
Kinder die Hälfte

Für die Bade-Saison
den hellen Leinenschuh

in weiß, grau, blond
für

8²⁵

nur von

L. K. K. K.
HEILIGE GEISTGASSE 114

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

SALEM-ZIGARETTEN

Dann verlangen Sie:

Baß

Bilder ... 3 Stück 2 G
Postkarten 6 „ 5 G

Auf

zu

Boul Lusch

Photo-Atelier

Vorstädtischer Graben 58

Zum Baden

oder

Gamm-Seifen

Seit 100 Jahren allererste Qualität

Kernseifen

Bleichsoda

Seifenflocken

für helles Kleider

Wachskerzen, Parfümerie

Überall erhältlich

auf aufmerksam zu machen, soll
Zweck dieser Extrabeilage sein.

Sieh, das Gute liegt so nah!

Max steigt durch die Dünen.
Gut, Sommerhut und Fernglas.
Max hat fabelhaftes Interesse an



den neuesten Schöpfungen in Bade-
anzügen. Wenn er sich über eine
Linie nicht im Klaren ist, nimmt er
das Fernglas zu Hilfe.

Max sieht alles. Max hat im
Griechen das Scherenfernglas be-
bient. Die geringste Bewegung
des Sandes fällt Max auf. Und
fällt in Maxes Fernglas.

Max hat ein sehr interessantes
Bild im Kreis. Sicher ganz neue
Modelle oder so was. Max sieht
und kommt. Max sieht nicht mehr
auf seine Füße und legt sie allein
hagieren gehen. Hält in eine
kleine Rulle. Wittert in die Arme
einer Schönen. Max hört einen
Schrei, reißt sich den Sand aus den
Augen und sagt: „Oh hab's ja
immer geglaubt! Warum ist die
See so schön!“

**DANZIGER RATSSTUBE
UND SPEISEWAGEN**

Wilhelm

BODENBURG

Inhaber: Louis Ernst

Langgasse 41/42 - Telephone 1675

Vornehmes Familien-Restaurant / Diners,
Soupers / Besondere herabgesetzte Wein-
preise / Gesellschaftsräume.

4 Schaufenster

Beutberg, 11, 12, 13, 14

Spotbillige Preise

Tennisschläger 19,00
Kinder-Tennisschläger 10,50, 7,50
Kinder-Rucksäcke 3,25
Tennishemde, weiß Panama 11,00
Seglertracht 5,75
Tennisbälle . . per Dutzend 29,00
Badehose 1,00
Badetrikots 3,60
Badekappen 1,40
Badehandtücher 2,00

Sporthaus

CARL RABE

Langgasse 52

Badeanstalt

Langhär, Ferberweg 19

Danzig, Alst. Graben 11

Nähe Bohmisch Telephone 42162

Sämtl. medizinisch, sowie einfachen
Wannenbäder, a. f. Krankenstellen
Geöffnet 9-7 Uhr Heinrich Richter

**Die Sonnenbestrahlung
am Strande.**

Der gesundheitsfördernde Ein-
fluß einer richtig dosierten Sonnen-
bestrahlung ist erwiesen. Dagegen
wirkt übermäßige Sonnenbestrah-
lung gesundheits-schädlich. — Der
blonde Mensch ist gegen die Son-
nenstrahlen empfindlicher, als der
mit dunklerem Typ.

Der Körper ist daher allmählich
an die Bestrahlung zu gewöhnen;
d. h. man beginnt in körperlich und
zeitlich begrenzter Weise. Dabei ist
zu beachten, daß der Oberkörper
anfänglich erheblich empfindlicher
ist als die unteren Gliedmaßen.
Man begnüge sich für den Anfang
mit einer täglichen Bestrahlung von
zehn Minuten für den Ober- und
15 Minuten für den Unterkörper.
Nach fünf Tagen kann man die
Bestrahlungsdauer langsam verdop-
peln, wobei es ratsam ist, jeweils
eine viertelstündige Pause nach
der Hälfte der Zeit eintreten zu
lassen. Nach weiteren drei Tagen
kann man dann die Sonnenbestrah-
lung auf das Höchstmaß steigern,
und zwar beträgt dieses für den
dunkelhaarigen Typus: 45 Min.
Körperoberseite, 45 Min. Kör-
perunterseite, ohne Pause (kein
Siegezwang); für den hellblonden
bzw. rotthaarigen Typus: 40 Min.
Körperoberseite und 40 Min.
Körperunterseite.

Zu lange Sonnenbestrahlung er-
zeugt Sonnenbrand, der die Lei-
stungsfähigkeit herabsetzt. Zur Ver-
meidung des Sonnenbrandes
empfiehlt sich leichtes Einreiben
des Körpers mit Lanolin.

**Arbeiter-
sportler!**

Nur

Brot

aus der

**Produktiv-Genossenschaft
der Danziger Bäckerei- und
Konditoreiarb. e. G. m. b. H.**

Konditorei und Café
O. Hauelsen & Co.

Langgasse Nr. 74

Eis- und Eisgetränke, best-
gepl. Weine, Biere, Liköre

Täglich von 4 Uhr an:

Künstler-Konzert

Von 8 Uhr abends an: Gastspiel
des beliebten Stimmungs-Humoristen

Edchen Danziger

Geöffnet bis 12 Uhr nachts

Jeden Sonntag 11^{1/2} - 1^{1/2} Uhr:
MATINEE.



Trinkt Artuspils

es ist das Beste!

DANZIGER AKTIEN-BIERBRAUEREI



Auch ein Hausfriedensbruch!

Skandalöse Behandlung von Erwerbslosen auf dem Lande. — Weil das Amtszimmer geschont werden sollte. — Ein unverkündliches Urteil.

Eine ganz tolle Sache hat sich in Brunau zugetragen. Der Vorfall ist charakteristisch für die Behandlung, die die Erwerbslosen auf dem Lande oft ausgesetzt sind. In Brunau waren im Januar 75 Arbeitslose, die im Dienstzimmer des Gemeindevorstehers ihre Karten stapeln lassen mußten. Dem Gemeindevorsteher wurde es schließlich lästig, daß er täglich so starke Besuche in seinem Dienstzimmer empfangen mußte, da dadurch sein Dienstzimmer stärker verunreinigt wurde. (1) Er ordnete deshalb einfach an, daß er, um sein Zimmer zu sparen, die Abfertigung der Arbeitslosen auf den Hof verlege. Jetzt mußten die Arbeitslosen bei der Kälte, bei Wind und Wetter auf dem Hofe stehen und warten, was besonders in Anbetracht der mangelnden warmen Bekleidung, die sich aus der Not, in der sich Erwerbslose befinden, erklärt, für ihren Gesundheitszustand sicherlich nicht zuträglich war, sondern zu schweren gesundheitlichen Schädigungen führen mußten.

Selbstverständlich konnten sich die Erwerbslosen eine solche skandalöse Behandlung nicht gefallen lassen. In einer Erwerbslosen-Versammlung am 27. Januar wurde darum eine Entschliessung angenommen, in der dagegen protestiert wird, daß die Arbeitslosen auf dem Hofe im Freien abgefertigt werden sollen. Man forderte die Abfertigung im Dienstzimmer, in dem auch alle anderen Amtshandlungen vorgenommen werden. Die Entschliessung wurde dem Gemeindevorsteher, dem Landrat, dem Senat und dem Erwerbslosenrat überhandt.

Am 30. Januar erschienen nun die Arbeitslosen wieder auf dem Hofe, wo sie von dem Sohne des Gemeindevorstehers abgefertigt werden sollten. Die Erwerbslosen blieben selbstverständlich bei ihrer berechtigten Forderung. Man wurde aber nicht einzig und etwa 20 Personen gingen deshalb ins Dienstzimmer, um von dem Gemeindevorsteher die vorgeschriebene Behandlung zu fordern. Der Erfolg war jedoch, daß dieser sie in brutaler Weise aus dem Zimmer wies. Sie entfernten sich erst, als der Gemeindevorsteher erklärte, daß er unter diesen Umständen heute überhaupt nicht stempeln werde. Jetzt geschah aber das Unauflöbliche: Sieben Erwerbslose, die das Amtszimmer betreten hatten, wurden wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs angeklagt. Damit aber nicht genug: Das Schöffengericht in Liegenhof verurteilte vielmehr auch tatsächlich den Arbeiter S., der als Sprecher galt, zu 100 Gulden und die übrigen Angeklagten zu je 30 Gulden Geldstrafe.

Die Angeklagten legten nun selbstverständlich Berufung ein, und die Sache kam vor der Berufungskammer zur nochmaligen Verhandlung. Die Angeklagten machten geltend, daß sie berechtigt waren, ins Dienstzimmer zu gehen. Als sie aufgefordert wurden, das Zimmer zu verlassen, machten sie auch sofort Anstalten dazu, doch war ihnen das nicht so schnell möglich, da draußen vor der Tür etwa 50 Personen standen und nachdrängten. Draußen war eisig kaltes und regnerisches Wetter. Der Gemeindevorsteher habe gar nicht erst recht mit sich sprechen lassen, sondern die in der ersten Reihe stehenden Erwerbslosen angeführt und andauernd „Raus!“ gerufen. Der Gemeindevorsteher konnte vor Gericht nicht anders als diese Angaben der Erwerbslosen zu bestätigen. Er konnte für sein unauflösbliches Verhalten nichts anderes als Entschuldigung anführen, als daß er gleich von vornherein dagegen Widerspruch erhoben habe, daß die Abfertigung im Dienstzimmer erfolgen solle. S. habe zu den anderen Erwerbslosen gesagt: „Nun mal herein!“ Aus dieser Aufforderung entnahm nun das Gericht, daß man einen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch beabsichtigt hatte. Trotzdem schien aber selbst das Gericht über die Anklage und das Urteil des Liegenhöfer Schöffengerichts zu erröten und ermäßigte deshalb die Strafe auf je 15 Gulden und bei S. auf 50 Gulden.

Die Entscheidung des Gerichts bedeutet nicht nur für die Erwerbslosen, sondern auch für jeden denkenden Menschen ein Schlag ins Gesicht, und trägt wahrscheinlich nicht dazu bei, das Vertrauen des Volkes zu den Gerichten zu befestigen. Angeichts des geradezu skandalösen Verhaltens des Gemeindevorstehers und der durchaus berechtigten Forderung der Erwerbslosen bleibt das Urteil vollkommen unerklärlich, wenn man nicht eine einseitige Orientierung des Gerichts annehmen soll. Was aber besonders interessiert ist zu erfahren, was die vorgelegte Behörde zu dem Verhalten des Gemeindevorstehers sagt und ob dagegen eingeschritten worden ist.

Noch einmal die Gefängnisdruckerei.

Eine Anfrage im Volkstage.

Die Gruppe der Deutsch-Danziger Volkspartei im Volkstage hat in der diesjährigen Angelegenheit der Gefängnisdruckerei folgende kleine Anfrage an den Senat gerichtet: In der Gefängnisdruckerei werden etwa 50 Gefangene mit der Anfertigung von Drucksachen beschäftigt. Man spricht sogar davon, daß Fachleute aus Deutschland herübergeholt und ausgetauscht werden sind. Desgleichen werden die Gefangenen zu einem großen Teil mit Buchbinderarbeiten beschäftigt. Von vielen Seiten wird sogar geltend gemacht, daß die Gefangenen auch sonst als Handwerker, Maler, Zimmerleute usw. verwendet werden. Auf der einen Seite haben wir in Danzig Arbeitslosigkeit, daher Arbeitslosenunterstützung, die von den Gewerbetreibenden (2 Die Red.) aufzubringen ist, auf der anderen Seite die Schmutzkonkurrenz der Gefängnisdruckerei, deren Arbeiterpersonal (Gefangene) ebenfalls von den Steuerzahlern unterhalten wird.

Ist der Senat bereit, im Interesse der Lebensfähigkeit des Danziger Gewerbes und im Interesse einer Beseitigung der Arbeitslosigkeit umgehend Maßnahmen zu treffen und der Gefängnisverwaltung diese Verwendung der Strafgefangenen zu untersagen?

Die Postverbindung mit Amerika. Die Briefpost von Danzig nach den Vereinigten Staaten von Amerika geht im Monat Juni von Danzig am 8., 7., 10., 14., 17., 20., 21., 24. und 28. Juni und am 1., 5. und 6. Juli. Die Briefposten werden sämtlich über Southampton geleitet. Die Schluszeit für die Auslieferung von Briefsendungen, die mit diesen Gelegenheiten befördert werden wollen, tritt an den Abgangstagen um 8.35 Uhr vormittags auf dem Postamt 1 (Langgasse) und um 9.15 Uhr auf dem Postamt 5 (Bahnhof) ein.

Richard Hagel Dirigent des Lehrer-Gesangsvereins. Der Danziger Lehrer-Gesangsverein wählte in seiner Chorstunde am 2. Juni den Professor Richard Hagel aus Berlin einstimmig zu seinem ersten Chorleiter. Richard Hagel hat den Verein seit dem Januar d. J. vertrittungsweise geleitet. Er ist als Sohn des Kapellmeisters Karl Hagel am 7. Juli 1872 in Erfurt geboren. Von 1890 bis 1895 war er Mitglied der Hofkapellen in Meiningen, Koburg und Sonderhausen. 1895 wurde er städtischer Kapellmeister in Varmen, wo er stilharmonische Konzerte ins Leben rief. Von 1902 bis 1910

war er erster Kapellmeister des Stadttheaters in Leipzig. Danach wurde er Hofkapellmeister in Braunschweig. 1915 bis 1918 wirkte er als Opernleiter in Rostock, im Haag, in Brüssel, Gent, Brügge und Antwerpen. Im Juli 1919 wurde er als Nachfolger Camillo Hilbrands Dirigent des Philharmonischen Orchesters in Berlin. Zur Zeit ist er Dozent an der Staatlichen Hochschule für Kirchen- und Schulmusik.

Agarische Unternehmerfreiheit.

Nach Aufnahme der Arbeiten im Frühjahr beim Unterbeichverband Weichsel-Haffkampen zeigte sich sehr bald, daß die von den Agrariern einseitig festgesetzten Affordolöhne keineswegs den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung trugen, und vor allen Dingen nicht die Unterschiede in der Erdbefruchtung der zu bearbeitenden Ländereien berücksichtigten. Aus diesem Grunde waren auch in den Löhnen trotz gleichbleibender Arbeitsleistung große Unterschiede festzustellen.

Zum Teil waren die Löhne so niedrig, daß sie nicht einmal die Höhe der früher bezogenen Erwerbslosenunterstützung erreichten.

Deshalb wurde der Deutsche Verkehrsband, in dem die Wasserbauarbeiter von Stutthof und Umgegend fast reiflos organisiert sind, beauftragt, Änderungen in der Entlohnung der Weichselarbeiter herbeizuführen. Er hatte in einem höfflich gehaltenen Schreiben am 19. Mai dem Unterbeichverband die Forderungen der Arbeiter unterbreitet.

Der Weichselverband hielt es nicht für notwendig, auf diese Eingabe zu antworten, auch eine nochmalige Aufforderung wurde unbeachtet gelassen.

Nachdem die Arbeiterschaft sich mit der ablehnenden Haltung des Genossenschaftsvorstandes des Weichselverbandes Weichsel-Haffkampen in einer Versammlung in Stutthof beschäftigt und derselbe in Erfahrung gebracht hatte, daß beschloffen wurde, zur Regelung der Lohnfreiheit den Schlichtungsausschuß anzurufen, erhielt der Verkehrsband das nachstehende Schreiben:

Der Unterbeichverband Weichsel-Haffkampen ist sich nicht bewußt, Erdarbeiten einem Verkehrsband übertragen zu haben. Es scheint dem Verfasser des Schreibens in der Adresse ein Irrtum unterlaufen zu sein. Wir führen unsere Erdarbeiten ohne Zwischenvermittlung mit den Arbeitleistenden aus.

Der Vorsitzende: gez. Lemon.

Dieses Schreiben kennzeichnet die Rückständigkeit und Borniertheit unserer Freistaatbauern, deren Ländereien infolge der Eindeichungsarbeiten außerordentlich an Wert gewinnen.

Die Vorkler lehnen jede Vermittlung durch die Organisation ab und fühlen sich nach wie vor dazu berufen, die Stutthöfer Arbeiterschaft nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen.

Die Bauern von den Kampen sollen es sich gesagt sein lassen, daß ihre Räume nicht in den Himmel wachsen werden. Die Stutthöfer Arbeiterschaft wird es verstehen, sich mit Erfolg gegen diese Unternehmerbrutalität zu wehren.

Die Schokoladen-Lausbuben „Chokolade Ribbies“ im Wilhelm-Theater.

Die Kunst der Regerschau spieler ist jungen Datums. Wohl gab es vor dem Bürgerkriegs Amerikas auch Regerdarsteller. Sie traten aber nur einzeln auf und waren durchweg Komiker und Grotesktänzer. Vor drei Jahren etwa geschah es zum ersten Mal, daß man eine Regertuppe selbst in einem Stücke zeigte. Die letzte Schöpfung des Regertheaters „Chokolade Ribbies“ (so heißt nämlich auch die vierhändige Revue), ist die beste Leistung dieses Ensembles. Vier Bilder: das erste führt in das New Yorker Regerviertel Harlem, das zweite in ein Nachtbarock, das dritte auf eine Regernfarm, das vierte bietet gar ein symphonisches Jazzkonzert, Harmonien von Saxophon, Banjo, Synanese-Musik-Killele (die winzige Regergitarre) und grotesk blöden gestopften Hörnern und Posaunen. Stani-Hawshy und Schlapin gehören zu den Entdeckern des Regertheaters. Als das Moskauer Künstlertheater in Newyork gastierte, waren sie immer wieder bei der Regerschau zu sehen und sie versicherten, sich in keinem Theater auch nur annähernd so amüsieren zu können. Die „Chokolade Ribbies“ haben heute im Wilhelmtheater ihre Premiere. Sie spielen in ihren Theatern eine Art Revue, bei der aber nur die Länge und Gefänge feststehend sind. Der verbindende Text wird auf Grund einer einfachen Handlung täglich improvisiert, wie denn überhaupt die „schwarzen Leute“ Stimmungsstücke sind, die nie etwas Angelerntes produzieren, sondern täglich anders funktionieren. Ihr Rhythmus und ihre Leidenschaft, die sich in den feinsten und unerwartetsten Schmelzen des „Jazz“ äußern, haben so von den Künstlern Besten erreicht, daß sie oft, wenn auch schon der Vorhang gefallen ist, ungeniert weiter tanzen und singen. Es ist, als müßte sich der in den Regern geweckte Rhythmus erst ausleben.

Aus dem Amt geschieden. Im Vollbesitz seiner Arbeitskraft schied dieser Tage Herr Steueramtsrat Polke in aus dem Dienst der Freistaatlichen Steuerverwaltung. Der Scheidende, der in wenig mehr als einem Jahre sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum hätte feiern können, trat in den Ruhestand, da er die im Beamten-Ruhestandsgesetz vorgeschriebene Altersgrenze erreicht hatte. Eine kurze, eindrucksvolle offizielle Abschiedsfeier fand in den Diensträumen der Steuerverwaltung statt.

Der Tag der russischen Kultur. Der Geburtstag des russischen Nationaldichters Alexander Puschkin (8. Juni 1800) gilt, überall wo Russen leben, als der „Tag der russischen Kultur“. Auch das Russische Deutsche Theater-Ensemble „Moskau“ dessen erstes Gastspiel im Poppoter Stadttheater überaus freundliche Aufnahme fand, hat sein zweites Gastspiel, das am Sonnabend, den 5. Juni, im Poppoter Stadttheater stattfindet, der Erinnerung an den großen Dichter geweiht. Es gelangen Szenen aus den Opem „Boris Godunow“ und „Maze Dame“, deren Texte nach Puschkinschen Dramen bearbeitet sind; sowie Inszenierungen epischer Werke des Dichters in musikalischer Illustration mit Chören und Längen, zur Darstellung. Die Programme enthalten die genaue Inhaltsangabe in deutscher Sprache, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, den Vorgängen auf der Bühne mit vollem Verständnis zu folgen.

Eine internationale kirchliche Tagung in Danzig. Der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen veranstaltet vom 2. bis 4. Juni in Danzig eine Regional-Konferenz, an der namhafte Vertreter aus der dänischen, Danziger, deutschen und polnischen evangelischen Kirche teilnehmen werden. In den Verhandlungen werden als Vertreter der Zentralkomitee des Weltbundes in London der bekannte Vorkämpfer auf diesem Gebiet Sir Willoughby Dickinson in Begleitung von Dr. Drummond eintreffend. Die Delegierten werden vom Senat am 2. Juni im Rathaus begrüßt werden. Die Danziger Delegation bei den gesamten Veranstaltungen hat Generalsuperintendent D. Dr. Kalweit übernommen.

Die schlechte Beschaffenheit der Seideseckel. In neuerer Zeit wird von Autofahrern wieder besonders über die schlechte Beschaffenheit der Seideseckel in Verbunden geklagt, die schon oft zu schweren Beschädigungen der Wagen, besonders zu Achsenbrüchen, und zur Störung des Verkehrs geführt hat. In dem Fahrdamm sind zahlreiche große Löcher, oft bis zur Tiefe von 50 Zentimetern. Diese Zustände sind wegen des starken Autoverkehrs auf dieser Straße besonders gefährlich. Es wird deshalb höchste Zeit, an die Verbesserung des Fahrdammes heranzugehen, um zu verhindern, daß durch die heutige schlechte Beschaffenheit der Straße nicht noch Menschenleben in Gefahr kommen.



Im Lunastub „Fochsim“ kann man sehr nur Leute, die nen Spaß verstehen. Der Müller war nicht Müllsted nämlich: er war den anderen viel zu grämlich. Selbstem er Mühlstoll-Abnomment, ist er der Präses — kapperment!

Heute ist die neueste Nummer erschienen und bei den Zeitungsträgerinnen zu haben. Abonnements auf „Lachen links“ (Nr. 30 Pfennig) durch die Buchhandlung der „Danziger Volksstimme“ Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Die Poppoter Krankenkassenwahl

rückt wieder die Streitfrage: „Freie Arztwahl oder beamteter Kassenarzt?“ in den Vordergrund. Auf beiden Seiten wird rege Propaganda gemacht. Anhänger der Liste V 2 wollen das jetzige System bei der Poppoter Ortskrankenkasse beibehalten und die freie Arztwahl wieder einführen. Die Familienhilfe, die bei der Poppoter Ortskrankenkasse besonders gut ausgebaut worden ist, würde dadurch nicht beeinträchtigt. Die anderen Mehrleistungen werden jedoch mit keinem Wort erwähnt. Der Ausbau der Familienhilfe und die Einführung ganz erheblicher Mehrleistungen auf anderen Gebieten waren jedoch erst möglich, nachdem am 1. Januar 1924 das Kassensystem eingeführt worden war. Dieser Ausbau der Leistungen war möglich, obwohl der Beitrag von 10 auf 7 1/2 Prozent ermäßigt werden konnte. Für Versicherte: Krankenhilfe, ärztliche und zahnärztliche Behandlung, Krankengeld in Höhe von 75 v. H. des Grundlohnes, Krankenhausbehandlung auf die Dauer bis zu einem Jahre, freie ärztliche Geburtshilfe, kleinere Heilmittel bis zu 50 Gulden, ein Zuschuß zu größeren Heilmitteln bis zu 1/2 der Gesamtkosten, Fürsorge für Genesende, Heilstättenbehandlung, Wochen- und Stillgeld je nach der Höhe des Krankengeldes, Sterbegeld bis zum 40fachen des Grundlohnes, Höchstbetrag 400 Gulden.

Für Angehörige: Krankenpflege, freie ärztliche und zahnärztliche Behandlung auf unbeschränkte Zeit, freie Arznei und die vollen Krankenhauskosten auf die Dauer bis zu 13 Wochen, freie ärztliche Geburtshilfe, kleinere Heilmittel bis zu 25 Gulden, ein Zuschuß zu größeren Heilmitteln bis zu 1/2 der Gesamtkosten, Fürsorge für Genesende, Heilstättenbehandlung, Wochen- und Stillgeld 0,90 Gulden täglich gegenüber den gesetzlichen Sätzen von 0,65 Gulden und 0,35 Gulden, Sterbegeld bis zu 1/2 des Sterbegeldes des Versicherten, Höchstbetrag 267 Gulden.

Keine einzige Krankenkasse im Gebiet der freien Stadt Danzig und nur wenige Krankenkassen des Deutschen Reiches stehen auch nur annähernd mit ihren Leistungen der A. O. R. Poppot gleich.

Die übergroße Mehrheit der Krankenkassenmitglieder in Poppot sind mit der jetzigen ärztlichen Versorgung einverstanden. Das kam auch in einer öffentlichen Versammlung zum Ausdruck, die gestern abend im Kurhausaal stattfand. In der glänzenden verlaufenen Versammlung sprach zunächst Gen. F o o k e n über das Wesen der freien Arztwahl und ihre Auswirkung für die Krankenkasse und ihre Mitglieder. Redner zog einen Vergleich zwischen den Leistungen der Danziger und der Poppoter Ortskrankenkasse, der zugunsten Poppots sprach. Dr. J o l l e n k o p f trat für die freie Arztwahl ein, doch konnten seine Ausführungen von dem Referenten und von Mitgliedern der Poppoter Krankenkasse wirkungsvoll widerlegt werden.

Krankenkassenbeiträge müssen rechtzeitig abgeliefert werden. Ein Kaufmann aus Schibitz war vor dem Schöffengericht angeklagt, die von ihm bei der Lohnzahlung einbehaltenen Krankenkassenbeiträge nicht rechtzeitig abgeliefert zu haben. Er ist verpflichtet, dies drei Tage nach dem Abzug zu tun. Er ließ das Geld jedoch monatelang anstehen, im ganzen behielt er 200 Gulden zurück. Eine Unterstellung der Beiträge kam allerdings nicht in Betracht, das ganze geschah aus Unvorsichtigkeit wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung wurde der Angeklagte zu 75 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Technische Hochschule Danzig. Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist dem Dipl.-Landwirt B o l t e r s b o r f auf Grund seiner Dissertation „Bodenuntersuchungen des Rittergutes Senslau auf der Danziger Höhe“ und der mit „gut“ bestandenen mündlichen Prüfung, dem Dipl.-Landwirt S t o r p auf Grund seiner Dissertation „Einfluß des Faktors Boden auf Sortenanbau und Düngungsversuche“ und der mit „gut“ bestandenen mündlichen Prüfung, und dem Dipl.-Ing. W a l k e r P f l a u m auf Grund seiner Dissertation „Beitrag zur Mengenermittlung frömenden Dampfes mittels Stauringen“ und der mit „gut“ bestandenen mündlichen Prüfung der Titel Dr.-Ing. verliehen worden.

Spa für Menschenrechte. Dienstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, spricht im Singaal der Petrischule (Sanaplatz) Dr. H e i n s d o r f über „Die Entwicklung der Ereignisse in Polen“. Für Mitglieder ist der Eintritt frei, Nichtmitgliedern zahlen 50 Pf. Gäste sind willkommen.

Die Arbeiterportier tragen am Sonntag auf dem Heinrich-Eplerplatz folgende Gesellschaftsspiele aus: Jungstadt II — Langfuhr III, von 8 1/2—10 Uhr; Jungstadt I — Langfuhr I von 10 bis 11 1/2 Uhr.

Wasserstandsnotizen vom 4. Juni 1926.

Table with 3 columns: Location, Water Level (left), Water Level (right). Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Wargschau, Plock, Thoren, Fordon, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauerpfhe, Pischel, Dirschau, Einlage, Schlawenhorst, Rogat-Wasserf., Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuhorsterbusch, Anwachs.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loope; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. Gehl & Co., Danzig.

Die Maul- und Klauenseuche
 unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers
 Brodbeck, Hochstrief, ist erloschen.
 Meine viehhygienepolizeiliche Anordnung vom
 21. April 1928 wird hiermit aufgehoben.
 Danzig, den 4. Juni 1928. (22529)
 Der Polizei-Präsident.

Zwangsversteigerung!
 Am Sonnabend, den 5. ds. Mts., vorm. 10 Uhr,
 werde ich Pflanzergasse 7 öffentlich meistbietend ver-
 steigern:
 3 Esstische, 1 Schreibmaschine, 1 großes
 Repostorium, 30 Dgg. Trikotasen, 220 Bände
 Gesammtausgaben, Romane usw., 1 schwarzes
 Altwort, 25 Herrenanzüge, 7 Damenanzüge,
 5 Joppen, 16 Paletots, 18 Stck verschiedene
 Stoffe, 14 Herrenhosen, Kragen, Hosenträger,
 500 Kaffeeapparate, 50 Kaffeehaken, 50 Ab-
 zugapparate, 885 Gabeln, 10 Messer, 15
 Karbidlampen, 48 Gattensagen, 33
 Schleppwagen, Weisstine für Senfen.
 Danzig, den 4. Juni 1928.
 Biederstein,
 Gerichtsvollzieher.

Freie religiöse Gemeinde.
 Sonntag, d. 6. d. M., 7 1/2 Uhr, Petruskirche (Singaal)
Öffentlicher Erbauungsvortrag.
 Johs. Reuchel: Die Freimaurerei.
 Eintritt frei. (25321) Eintritt frei.

Stadttheater Danzig
 Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Freitag, 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie IV.
Die Ratten
 Berliner Tragikomödie in 5 Akten von Gerhart
 Hauptmann. In Szene gesetzt von Heinz Brede.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Sonnabend, 5. Juni, abends 7 Uhr: Vorstellung
 für die „Freie Volkshöhle“ (Gefühllose
 Vorstellung).
 Mittwoch, 6. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten
 haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male: Rene,
 Lotte, Bliese, Volksstück.

Bandonion-Orchester, Danzig
 veranstaltet am Sonnabend, den 5. d. M.,
 im Lokale Friedrichshain, Karthäuser Str.,
ein Tanzkränzchen
 Anfang 7 1/2 Uhr Der Vorstand

IV. Nationales Sportfest
 5. und 6. Juni, Schnopplatz, Langfuhr
Der deutsche Handballmeister in Danzig
 Berlin, Magdeburg, Stettin, Königsberg
 Stolz, Danzig im Kampf
 Leichtathletik, Handball, Fußball, Gymkhana
 Staffeln, Meisterschaften im Kleinkampfschießen
 5. 6. 4 Uhr: Vorkämpfe und Entscheidungen
 6 1/2 Uhr: Handball Polizei Berlin geg.
 T.V. Neufahrwasser
 6. 6. 9 1/2 Uhr: Vorkämpfe und Entscheidungen
 3 Uhr: Entscheidungskämpfe, Fußball,
 Gymkhana, 5 Staffeln
 6 Uhr: Handball Polizei Berlin geg.
 Schupo Danzig
 Preis: 5 Juni Eintrittspreis — nur Tageskasse — Erwachsene
 1,25 G. Schüler 0,50 G. Sonntag, 6. Juni, Vorverkauf
 bei Rabe, Drg. n. Langfuhr, Stiepel 1 G. Trib.-Stpl. 1,25 Trib. 2 G.
 Tageskassener Schüler 0,25 G. Stiepel 1,25 Trib.-Stpl. 1,75 G.
 Trib. 2,50 G. Staatliche Kreiskarten haben keine Gültigkeit!
 S.-V. Schutzpolizei Danzig

Rathaus
 Lidispieler
 Langgasse 60/61
 Die größte Sensation für Danzig — 3 Schläger
Das unerwartete Weistadt-Programm
 1. **Madama, berechnen Sie sich**
 5 tolle Akte im Stil von Charleys Tante
 mit John Erlinge — Ann Pennington
 2. **Das Scheidungsdiner**
 Christi-Komödie in 7 Akten
 mit Lilian Rich
 Großer Boxkampf
 3. **Samsen-Kuerten gegen Haymann**
 um die Meisterschaft von Deutschland
 und unser großes Beiprogramm
 22527

„Wechsel“-Dampfer
 nach
Heubude
 Hin- und Rückfahrt G 0.50
 Kinder die Hälfte

Wilhelm-Theater
 Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag
 den 4., 5., 6. und 7. Juni 1928, abends 8 Uhr
 Die letzte und größte Sensation Amerikas
 Nur vierstündiges Gastspiel der weltberühmten tadelhaften
 45 Personen **Neger-Revue** 45 Personen
Chocolate Kiddies
 Orig.-Jazzbandkapelle unter Leitung d. Dirigenten u. Jazzbandkönigs
SAM WOODING 22526
 Begleitungsensemble herrscht während d. ganzen Dauer d. Vorstellung
 Anfang abends 8 Uhr Kassenöffnung 6.30 Uhr
 Sonntag, 6. Juni, 4 Uhr, nur 1 malige Nachmittagsvorstellung
 zu ermäßigten Preisen
 Sonntag Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr Theaterkasse, Vorverkauf Kooperations-
 Pabender, Langgasse 26
 Ehrenkarten an allen vier Gastspielabenden ungültig

LICHT SPIELE
 Vom 4. bis 10. Juni 1928 — Erstausführung zweier Großfilme
POLA NEGRI in
Mariposa, die Tänzerin
 Schauspiel in 7 Akten
 Als zweiten Schläger:
Die rote Lilie
 Situationsdrama in 6 Akten — Regie: FRED NIBLO — In den Hauptrollen: ENID BENETT
 als Maria la Nonne, RAMON NOVARRO als Jean Loennek, WALLACE BERRY als Bobo
 2 Filmwerke der außergewöhnlichen Erlolge — Ferner:
UFA-WOCHENSCHAU
 mit den neuesten Berichten aus aller Welt
 4, 6, 8 Uhr

Filmpalast
 LANGFUHR
 Markt Ecke Bahnhofstr.

Freitag-Montag
 Das phänomenale Prachtprogramm, das jeden Besucher
 zufriedenstellen muß
Pat und Patachon
 als Schwiegersöhne
 in ihrem bisher besten Lustspiel
 Eine groteske
 Verwandlungsgeschichte
Lotte Neumann in dem feinsten Gesellschaftsstück **Die Frau in Gold**
 (Die Frau des Königs)
 Noch nicht dagewesen ist das einstimmige Urteil von Presse und Publikum
 ein großer und ehrlicher Erfolg
KUNSTLICHTSPIELE
 Das Geheimnis der Mitternachtsstunde, spannender Detektivfilm
 Der Evangelimann, der große Ufa-Sonderfilm
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Große Jugendvorstellung**
 Pat und Patachon als Schwiegersöhne 22513

Weinwegel's
 beliebte
 Probierstunden
 Spezialität: Die kleine Flasche
 Rot- oder Weißwein für 60 Pfennig

Gedania-Theater
 Danzig, Schüsseldamm 52/53
 NUR NOCH BIS MONTAG
 Eddie Polo in
„Die Insel des Schreckens“
 6 höchst sensationelle Akte
Hoot Gibson, der König der Prärie in
„In letzter Minute“
 6 Akte aus dem wilden, verwegenen Westen
 VORANZEIGE: AB DIENSTAG
„Aus den Tagen Buffalo Bills“
 2 Teile und Lustspiel — Auch für Jugendkinder!

Oestr. Sübwein
 Hochfein, 1/4 FL inkl. Steuer 1.50
 Kasine-Weinhandl., Metzger 7-8

Wohnungstausch
 Hier zu mieten 2-Zimmer-Wohnung, Küche, Korb-
 nen renoviert, und viel Nebensache, elektr. Licht,
 Gasheizung, Telefon, schön ruhig und trocken,
 in der Wohnzone gelegen, gegen eine 2- bis 4-
 Zimmer-Wohnung, möglichst mit Bad, im Zentrum
 der Stadt. Einzug wird vorzuziehen. Wohnungstausch
 gewünscht. Angebote unter 6188 an die Expedition.

Odeon **Eden**
 Dominikswall **Eden** Holzmarkt
 Ab heute!
 Die größte Sensation des Jahres!
Reinhold Schünzel
„Der dumme August des Zirkus Romanelli“
 Sensationeller Zirkus-Großfilm in 6 Akten
Reinhold Schünzel
 Der dumme August in Europas größtem
 Zirkus „Romanelli“ kommt mit einem
Riesen-Monstre-Gala-Programm
 Es wird unter anderem geboten:
 Das gewaltige Mappenspiel von Alfred Schirokauer und
 Reinhold Schünzel
 Viola, der Star des Zirkus Romanelli - Claire Rommer
 das schönste Weib der Erde in ihren Feuer-, Wasser-
 und Luft-Attraktionen
 Kunststrolch Robert Anton Pointner
 Das Ideal der Frauenherzen reißt die höchste Schule
 Herr Direktor Romanelli Victor Janson
 führt seinen atemberaubenden Monstre-Akt vor
 Frau Direktor Romanelli Trude Hesterberg
 Das Wunder der Hemisphären an der Kasse
 Koktail, der Stern aller Clowns - Siegfried Arno
 mit den dressierten Stachelschweinen
 Paul, der längste Mann der Erde - Paul Westermeyer
 zerreiht Ketten und wirft 1000 Kilo in die Luft
 Zum Schluß: **Die Riesen-Gala-Pantomime**
 Ferner:
Im gelben Viertel von New York
 Ein Sensationsfilm in 5 Akten
 In der Hauptrolle: **Richard Talmadge**
 Niemand sollte versäumen, dieses Eliteprogramm
 zu sehen!

4 Schaufenster Beutlergasse 11, 12, 13, 14
Spottbillige Preise!
 Turnschuhe 2.25
 Turnhemden 2.50
 Fußball, kompl. 6.50
 Wickelgamaschen 4.50
 Spzierstöcke 1.35
 Brezsches 13.25
 Socken 0.50
 Sportmützen 2.65
 farbige Oberhemden 6.50
 Krawatten 1.25
 Kleider Mäntel 3.75
 Ledergürtel 1.50
 Herren-Unterhemden 2.75 22524

Sporthaus Carl Rabe
 Langgasse 52, Beutlergasse 11-14

Günstige Gelegenheit!
Gesellschaftsabend!
 Kleidbestände,
 Kleider von 5 G an,
 Stoffe usw. weit unter
 Selbstkostenpreis. (25194)
Sophie Duwe,
 Sundegasse 92, 3 Tr.



Germania-Räder
 sind weit überlegen in-
 folge ihrer Qualität und
 Leistung
Alleinverkauf:
Bernstein & Comp.
 G. m. b. H.,
 Danzig, Langgasse 50
 Teilzahlung gestattet!
**Reparaturen und
 Ersatzteile billigst**

Spiegel
 billig zu verkaufen bei
Fr. H. Seigen 10.

Wäsche-Gesetz
 zu verkaufen. Beschrei-
 gung von 12-1 Uhr.
 Klein-Kammer-Reg 10, z.

2 Gefäß
 für 40 G. zu verkaufen
 beim, Herberweg 10.

M. Gribowitz,
 Gumbegasse 93,
 verkauft preiswert:
 Seife, Spülmittel,
 Kaffeezubereiter,
 Kaffeemühle etc.

Schneidermännchen
 i. 60 G. Kleidermacher
 450, Gumbegasse, Ge-
 schäftsbüro 15 G. Ge-
 schäftsbüro, Bild u. Besch.
 Kleidermacher Roggenpf 57.

Materrittleiter,
 neu, verkauft
Karl Hofmann,
 Kneipab 136. Tel. 6139.

Mädchen-Fahrrad
 Marke Opel, wenig ge-
 braucht, zu verkaufen.
 Stiepel, Beutlergasse 130.
 2 räderiger Handwagen
 billig zu verkaufen
 Kl. Schmalberggasse 2,
 Türe 14.

Tägl. frische Mäntelware,
 Hal, Fimbern, Matrasche,
 Stremellach, Fettheringe
 Feintloths Haus Leo Jüng,
 Kallgasse 6.

Getrag. Kleider
 Möbel, Nachlässe und
 Bodenrummel kauft
z. Specht, Hältergasse 17.
 Gut erhaltener
 Sportkoffergewagen
 mit Verbed zu kaufen ge-
 sucht. Ang. m. Preis u.
 6179 a. b. Exp. d. „S.“.

Suche einen
Klappsportkoffergewagen
 mit Verbed. Ang. mit
 Preisangabe u. 6181 a. b.
 Exp. d. „Volksstimme“.

Wäsche-Meister Siegf
 Kleidermacher
 von Damen- und Herren-
 wäsche, Wäsche, Strümpf u.
 22528

„Wechsel“-Dampfer
 nach
Bohnsack
 Hin- und Rückfahrt G 1.30
 Kinder die Hälfte 2249

Schneugehisse
 sofort gesucht.
 Sohle, Stadtgebiet 43.
 Junges, anständiges
 Hausmädchen
 für den ganz. Tag gesucht.
 Meld. zwischen 6 und 8
 Uhr abends. Frau Rab,
 Borkstädt. Graben 34.
 Tüchtige, eheliche Frau
 o. Mädchen z. Mittwoch-
 u. Sonnabendvormittag,
 auch zur Wäsche.
 Reumann,
 Wegg-Gasse 1a, 1. Unts.
 Junge Frau sucht
 Wäsche- und
 Reinmachestellen.
 Frau Jock,
 Gr. Delmühlengasse 17, Hof.
 Tausche sonn. 2-Zimmer-
 wohnung m. elektr. Licht,
 Gart. reichl. Juden, etwas
 außerh. gel. geg. gleiche i.
 Danzig. Ang. u. 6172 a.
 b. Exp. d. „Volksst.“.

Wäsche tauschen
 Stube,
 Kab., Küche, Bad, alles
 hell, Waflagasse, geg. gl. in
 Neufahrwasser. Ang. u.
 6174 a. b. Exp. d. „S.“.

Welle Stube, Kab., Küche,
 Keller, Bad, in Laurental
 geg. gleiche in Danzig zu
 tauschen gesucht. Ang. u.
 6176 a. b. Exp. d. „S.“.

Tausche
 3 Zimmer, groß, Entr.
 Küche, Schilb, geg. 2 o. 3
 Zimmer. Ang. u. 6173 a.
 b. „Volksstimme“.

Meinlieb, junge Frau m.
 1 Kind sucht kleines leeres
 Zimmer o. möbliert mit
 Kochgelegenheit. Ang. mit
 Preis u. 6178 a. b. Exp.

Leeres Zimmer
 m. Küchenbenutzung und
 Zubehör in Neufahrwasser,
 an kinderlos. Ehepaar so-
 fort frei. Ang. u. 6180 a.
 b. Exp. d. „Volksst.“.

Kleines möbliert. Zimmer
 u. Schlafstelle für 2 junge
 Leute frei. Töpfergasse 16,1

Möbliertes Zimmer
 an 1 o. 2 Herren z. verm.
 Schmiebgasse 3, 1.

Möbliertes
Bordzimmer
 zu vermieten (26 317)
 Stadtgebiet 16, part.

Logis mit Beschäftigung,
 Woche 20 G. Baum-
 gartische Gasse 22a, 2 r.

Zurück!
Dr. Adolf Schulz
 Fächarzt für
Ohren, Nase, Hals
 Langgasse 15, 1 Tr.

Damengarderobe
 wird elegant u. billig in
 2-3 Tagen angefertigt
 Schüsselbaum 10, 2 r.

Damen-
Andergarderoben
 werden billig und sauber
 angefertigt (25 336)
Fr. E. Kaiser,
 Köliche Gasse 6, Hof, part.

2-3000 G. a. 1. Stelle a.
 Grundstück zum Umbau,
 amangsfreie 3-Zimmer-
 Wohnung wird gefordert.
 Näheres H.L.-Geist-G. 50,1.

50 Gulden?
 Wer leihst fest angestelltem
 Beamten bis 1 Juli gegen
 hohe Zinsen (25 308)
 Ang. u. 6177 a. b. Exp.